

März 2017

E 4508

## Themen

- Dr. Hussein Hamdan: Junge Muslime als wichtige Partner für die Zukunft
- Antwort auf ein Schreiben an die Kultusministerin
- Schreiben an den Ministerpräsidenten
- Teil 6 der Reihe „Schule leiten – Schule als System und Organisation
- Recht bleibt Recht. Aus der Personalratsarbeit
- Interview mit Prof. Dr. Kramer
- Einkommensrunde 2017 Warnstreik
- Berichte aus den Referaten: Arbeitnehmer/-innen Frauen Senioren Junger VBE
- Bericht aus dem Hauptvorstand

# 3



## In Armut gefangen

Ein Stichwort zum Thema auf den Seiten 22-24



## 56. Jahrgang 2017

### Herausgeber:

Verband Bildung und Erziehung (VBE)  
Landesverband Baden-Württemberg  
Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart  
Telefon 0711 / 2 29 31 46  
Telefax 0711 / 22 93 14 79  
E-Mail: vbe@vbe-bw.de  
Internet: <http://www.vbe-bw.de>

### Vorsitzender:

Gerhard Brand  
Hofberg 33, 71540 Murrhardt  
Telefon privat: 07192 / 90 22 90  
Telefon geschäftlich: 0711 / 2 29 31 46  
E-Mail: gerhard.brand@vbe-bw.de

### Geschäftsführung:

Cornelia Rück  
Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart  
Telefon 0711 / 2 29 31 46  
Telefax 0711 / 22 93 14 79  
E-Mail: vbe@vbe-bw.de  
Internet: <http://www.vbe-bw.de>

### Redaktion:

Susanne Preget  
Hofberg 33, 71540 Murrhardt  
Telefon 07192 / 90 22 90  
E-Mail: vbe.magazin@vbe-bw.de

### Anzeigenwerbung:

Gebrüder Wilke GmbH, Druckerei und Verlag  
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm  
Telefon 0 23 85 / 4 62 90-0  
Telefax 0 23 85 / 4 62 90-90  
E-Mail: [info@wilke-gmbh.de](mailto:info@wilke-gmbh.de)

### Mitgliederverwaltung

Telefon 0711 / 22 93 14 71  
E-Mail: vbe@vbe-bw.de

### Rechnungsstelle:

Alexandra Vock  
Kaiserstuhling 58, 68239 Mannheim  
E-Mail: [alexandra.vock@web.de](mailto:alexandra.vock@web.de)

### Druck:

Gebrüder Wilke GmbH, Druckerei und Verlag  
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm  
E-Mail: [info@wilke-gmbh.de](mailto:info@wilke-gmbh.de)

### Redaktionsschluss:

Magazin 4-2017: 3. März 2017  
Magazin 5-2017: 10. April 2017  
Das VBE-Magazin erscheint 10-mal jährlich (dabei zwei Doppelnummern). Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder bestellen über die Landesgeschäftsstelle, Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart. Einzelheft 1,90 €, zuzüglich Versandgebühr, Jahresabonnement: 19,50 €. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.

Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden. Gezeichnete Beiträge sind nicht unbedingt mit der Meinung des Verbandes identisch. Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder teilweise, ist nur mit Genehmigung der Redaktion, die gerne erteilt wird, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers, bei Zusendung eines Belegexemplares gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der Vorlage einverstanden. Besprechung unverlangt zugesandter Bücher bleibt vorbehalten.

Fotos: Titel: lu-photo; Seite 6: Gerisch - Fotolia; Seite 8: Monkey Business; Seite 12: Grisca Georgiew; Seite 25: Torbj; Seite 44: Jevgenijs Dasko – alle Fotolia. Seite 41: Hofschlaeger bei pixelio  
ISSN 0942-4628

## Editorial

### IQB - oder der Bergkönig

Bis zum Gipfel zu klettern, war nie genug für ihn. Er setzte immer noch ein paar Meter drauf. Luis Trenker, die Inkarnation des Bergfex, der Inbegriff für alles irgendwie Alpine. In seiner Sendereihe „Luis Trenker erzählt“ machte er uns in fröhlich munterer und gnadenlos übertriebener Weise mit seinen Abenteuern in den Bergen bekannt. Aufmerksam lauschten wir seinen Worten bis zum Ende der Sendung – denn es hatte uns immer interessiert, wie er das schaffte: Bis auf den Gipfel zu klettern und dann noch ein paar Meter weiter!?

Wem der Luis Trenker kein Begriff mehr ist, dem sei verziehen. Liefen seine Sendungen doch zwischen 1959 und 1973. Lange ist es her. Nicht so lange her ist es, dass Baden-Württemberg noch zu den Spitzenreitern im Ländervergleich der Schülerleistungen zählte. Bei der ersten Überprüfung der Fächer Deutsch und Englisch im Jahr 2009 legten Bayern und Baden-Württemberg, später noch Sachsen, die Messlatte ganz hoch. Und jetzt? Jetzt wären wir schon froh, nur bis zum Gipfel zu kommen, aber davon sind wir laut der Studie weit entfernt. Grund genug für uns, die IQB-Studie näher zu betrachten. Die Ergebnisse gingen durch die Medien und sind bekannt. Wir werfen einen Blick auf das Design.

Wir beginnen mit einem Schwachpunkt: Die Studie misst Schülerleistungen, sie benennt keine Ursachen für die Verschlechterung der Ergebnisse. Somit ist eine Diskussion der Ursachen zumindest aufgrund der Datenlage nicht möglich. Die Studie ist auch keine begleitende Studie, so Professor Thorsen Bohl aus Tübingen. Sie besteht aus zwei Testheften, die beantwortet werden müssen. Von einer Begleitung im Unterricht kann also definitiv nicht gesprochen werden.



Gerhard Brand

Interessanterweise meint gerade die Leiterin der Studie, Professorin Petra Stanat aus Berlin: „Wichtig ist, dass die Länder ihr Augenmerk darauf richten, den Unterricht zu verbessern!“ Der Unterricht selbst wurde von der Studie aber gar nicht erfasst. Dazu hätte es einer begleitenden Untersuchung bedürft. Und obwohl die Studie eigentlich keine Rückschlüsse auf die Ursachen zulässt, waren sich doch alle Experten darin einig, dass gute Testergebnisse viel mit Systemstabilität zu tun haben. Wo viel umgebaut wird, leidet die Konzentration auf den Unterricht! Das heißt nicht, dass nicht umgebaut werden darf, wo es nötig ist. Es heißt vielmehr, dass man sich über die Auswirkungen eines Umbaus bewusst sein muss, dass man behutsam und kleinschrittig vorzugehen hat und dass begleitende Maßnahmen sofort bereitgestellt werden müssen. Es bedeutet, einen Masterplan zu haben, der nicht nur ein idealistisches Ziel hat, sondern sich an den Betroffenen orientiert und Phasen der Konsolidierung beinhaltet.

Kommen wir jetzt in eine Phase der Konsolidierung? Werden wir die nötige Unterstützung erhalten? Werden wir uns wieder uneingeschränkt unserem eigentlichen Beruf zuwenden dürfen? Und wird Baden-Württemberg im Ländervergleich wieder, wie einst Luis Trenker, mindestens auf dem Gipfel stehen?

Es grüßt Sie herzlichst

Ihr   
Landesvorsitzender

## Junge Muslime als wichtiger Partner für die Zukunft – Ein kurzer Erfahrungsbericht

Seit der 2009 vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) herausgegebenen Studie „Muslimisches Leben in Deutschland“ wissen wir, dass die über vier Millionen hierzulande lebenden Muslime – mit einem Durchschnittsalter von ca. 30 Jahren – eine junge Bevölkerungsgruppe darstellen. 25 Prozent sind unter 15 und über 40 Prozent unter 25 Jahre alt. In Zukunft wird diese Gruppe Deutschland mitprägen und sie kann das gesellschaftliche Zusammenleben noch stärker mitgestalten.

Viele dieser jungen Menschen sind in Deutschland geboren oder aufgewachsen und sind deutsche Staatsbürger. Dennoch haben sie oft das Gefühl fremd zu sein und nicht selten betonen sie, dass ihr Herkunftsland oder das ihrer Eltern ihre eigentliche Heimat sei. Besonders in den letzten Monaten war dies von jungen Deutsch-Türken deutlich zu vernehmen. Wie kann das sein? Was läuft falsch? Bei der Beantwortung dieser Fragen werden in unserer Gesellschaft schnell religiöse und kulturelle Gründe ausgemacht. Natürlich stehen muslimische Jugendliche und junge Erwachsene in ihrem Entwicklungsprozess unter dem Einfluss der Familien und dem Herkunftsmilieu sowie zum Teil der Angebote von Moscheegemeinden, die sie an ihre kulturellen Wurzeln erinnern und an traditionelle Werte binden. Aber ist das wirklich die einzige Erklärung?

Ich glaube, dass das ein wichtiger, allerdings nicht der einzige Faktor ist und vermisse bei dieser Debatte, aber auch beim Thema Integration im Allgemeinen ein wenig die Selbstkritik. Eine Gesellschaft darf und muss erwarten, dass Fremde sich integrieren und die Gesetze dieses Landes akzeptieren und achten! Und es muss nicht jede religiöse Praktik oder kul-



*Dr. Hussein Hamdan, Akademie der Diözese Rottenburg/Stuttgart, Projektleiter Muslime als Partner in Baden-Württemberg*

turelle Tradition, die mitgebracht werden toleriert werden. Meiner Erfahrung nach wird allerdings häufig der Fehler gemacht, dass jungen Muslimen – bewusst oder unbewusst – das Gefühl vermittelt wird „Fremde“ zu sein, in dem sie oftmals auf ihre religiöse Zugehörigkeit und das Herkunftsland reduziert werden. Man erklärt ihnen, dass sie sich mit der Integration in Deutschland schwer tun und unterscheidet gerne zwischen Deutschen und Muslimen. Aus vielen Gesprächen mit jungen Muslimen – vornehmlich Studenten und Akademiker – und meiner persönlichen Lebenserfahrung weiß ich, wie sich das sogenannte Leben zwischen den Stühlen anfühlt und welch enormer Druck auf diese jungen Menschen in ihrer Identitätsfindung lastet. In vielen Fällen nehme ich große Enttäuschung wahr, weil man, trotz perfekter Deutschkenntnisse, guter Ausbildung und anständigem Verhalten, von der hiesigen Gesellschaft ständig Gesinnungs- und Integrationsfragen über sich ergehen lassen muss. Diesem Druck können viele nicht standhalten und kapseln sich folglich immer mehr ab.

Auf der Ebene der Islamverbände beobachte ich diese Enttäuschung zunehmend bei den DITIB-Jugendverbänden, die sich seit 2009 in vielen Regionen Deutschlands entwickelt haben und unter anderem in mehreren Landesjugendringen Mitglieder geworden sind.

Der DITIB-Verband steht in letzter Zeit aufgrund seiner engen Beziehungen zum türkischen Staat und damit zusammenhängenden Ereignissen, wie etwa Spionageaktivitäten von Imamen, öffentlich in der Kritik und vermehrt wird eine Neubewertung des Verhältnisses mit dem größten Islamverband Deutschlands geprüft. Einige Kooperationen mit dem Verband wurden sogar schon aufgekündigt. Die DITIB-Jugend, die zwischen dem Einfluss des Verbands und autonomem Handeln steht, darf dabei nicht zum Opfer werden. Selbstverständlich müssen wir mit diesen Jugendlichen auch über kritische Themen sprechen und unseren Standpunkt deutlich machen, aber sie sollten nicht für die Fehler des Erwachsenen-Verbands verantwortlich gemacht werden. Vielmehr sollten wir ihnen weiterhin Möglichkeiten der Kooperation bieten, damit sie Erfahrungen sammeln und ihre Unabhängigkeit vorantreiben können.

Wie eingangs erwähnt, ist ein Großteil von Deutschlands Muslimen jung. Dieses Potenzial muss mehr Beachtung erfahren. Gerade jetzt, in Anbetracht der zahlreichen gesellschaftlichen Herausforderungen ist es essentiell die jungen Muslime in verschiedenen Prozessen zu Partnern zu machen und ihnen gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Je früher wir ihnen das Gefühl geben hier heimisch zu sein und ihnen vermitteln, dass sie wichtige Akteure in dieser Gesellschaft sind, desto mehr werden sie sich zukünftig mit Deutschland identifizieren können. Und das kann und sollte bereits in der Schule beginnen.

*Dr. Hussein Hamdan, Akademie der Diözese Rottenburg/Stuttgart, Projektleiter Muslime als Partner in Baden-Württemberg*

### VBE: Lehrer weder Wunderheiler noch Alleinunterhalter Vor lauter Schulentwicklung nicht den Unterricht aus dem Blickfeld verlieren

Schule belastet Schüler, Eltern und Lehrer immer stärker. Schüler leiden unter sozialen oder familiären Problemen. Eltern machen sich über den Bildungserfolg ihrer Kinder Sorgen. Für Lehrer sind schwierigere, unter schlechten Rahmenbedingungen leidende Schüler sowie zu große, immer stärker zusammengemischte Klassen die stärkste Belastung, stellt der Verband Bildung und Erziehung (VBE) Baden-Württemberg fest.

Mit Sorge sieht der VBE die steigende Zahl verhaltensauffälliger Schüler. Bei Kindern und Jugendlichen haben verbale Ausfälligkeiten zugenommen, psychosomatische Störungen, Mobbing und Verweigerungshaltungen. Der VBE appelliert an Politiker und an die Kultusbehörde von immer neuen Forderungen an Schule und Lehrerschaft Abstand zu nehmen und realis-

tische Ziele zu setzen. „Lehrer können nicht jedes Problem der Gesellschaft aufarbeiten oder lösen und auch nicht jeden Wunsch der Wirtschaft erfüllen. Lehrer sind weder Therapeuten noch Wunderheiler, sie sind keine Alleinunterhalter und auch keine Alleskönner“, so der VBE-Sprecher wörtlich.

Der VBE ermutigt alle Eltern, bei der Erziehung mehr von ihrer Autorität Gebrauch zu machen – ohne autoritär zu sein – und den Kindern deutlich Grenzen zu setzen und auf deren Einhaltung zu bestehen, denn ohne eine liebevolle Erziehung in der Familie ist selbst der beste Unterricht in der Schule nur halb so wertvoll und weni-



**Michael Gomolzig**  
Pressesprecher des  
VBE Baden-Württemberg

ger nachhaltig. Der VBE fordert von der Politik bessere Rahmenbedingungen an den Schulen, insbesondere noch mehr unterstützende Fachkräfte wie Sozialpädagogen, Schulpsychologen und Beratungslehrer sowie deutlich kleinere Klassen und Lerngruppen mit dem Ziel, dass allerhöchstens 25, besser lediglich 20 Schüler in einer Klasse sitzen. Außerdem müssten die Pädagogen spürbar von zusätzlichen Aufgaben entlastet werden. „Wer als Lehrkraft permanent in die Schulentwicklung, in Steuerungs- und Evaluationskonferenzen eingebunden ist, hat den Kopf nicht mehr frei für den Unterricht, die eigentliche Kernaufgabe eines jeden Pädagogen“, so der VBE-Sprecher.

### VBE: Schule kann nicht immer nur Spaß machen – Schüler erlernen Kulturtechniken auch durch Üben, Üben, Üben

Überstunden, Krankheitsvertretungen, Inklusion und Schulentwicklung – all das könnten Lehrer leichter hinneh-

men, wenn gewährleistet wäre, dass die Mehrzahl der Schüler sich wirklich aufs Lernen konzentrieren würde. In Wirklichkeit müssten Lehrer aber immer mehr Arbeitszeit in die Erziehung der Kinder und Jugendlichen stecken, damit guter Unterricht überhaupt dauerhaft möglich sei, beklagt der Sprecher des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) Baden-Württemberg.

„Natürlich ist bei der Bildung der Staat gefordert, der die Schulpflicht gesetzlich verankert hat. Trotzdem dürfen Eltern nicht aus ihrer Erziehungspflicht entlassen werden, die sogar im Grundgesetz festgeschrieben ist“, moniert der VBE-Sprecher. Zuallererst seien bei der Bildung und Erziehung der Kinder

die Eltern gefordert, dann unterstützten Kindergärten und Schulen diese bei ihrem heute auch für Eltern nicht einfachen Erziehungsauftrag. Was in früher Kindheit aus Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit oder Unwissenheit versäumt worden sei, lasse sich später – wenn überhaupt – nur mit größerer Kraftanstrengung und hohem finanziellen Aufwand wieder ausbügeln. In den Schulen sollte daher auch wieder mit „Disziplin“ gelernt werden können. Es dürfe nicht sein, dass täglich viel kostbare Zeit verschwendet werde, weil in vielen Klassenzimmern von den Lehrern zunächst einmal Streit unter Schülern geschlichtet und die für den Unterricht notwendige Arbeitsruhe hergestellt werden müsse, mahnt der



Weitere aktuelle  
Pressemeldungen finden  
Sie auf unserem VBE-Blog:  
[www.bildung-und-erziehung-vbe.de](http://www.bildung-und-erziehung-vbe.de)

oder auf der VBE Homepage:  
[www.vbe-bw.de](http://www.vbe-bw.de)

VBE-Sprecher an. Schon PISA habe gezeigt, dass das Einfordern von Leistung für den Lernerfolg effektiver sei als der Verzicht darauf, betont der VBE-Sprecher. Ohne Anstrengung, ohne die richtige Mischung aus Motivation und Üben lernten die Schüler zu wenig. Das werde gerade bei den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen deutlich, die ohne Fleiß und beharrliches, eigenständiges Üben

nicht zu bewerkstelligen seien. Das mache auch nicht immer nur Spaß.

„Begriffe wie Lernen, Leistung und Anstrengungsbereitschaft sind bei vielen heute leider noch immer negativ besetzt“, kritisiert der VBE-Sprecher. Disziplin in der Schule einzufordern, bedeute keineswegs ein Zurück zum Rohrstock, zum Kasernenhoftone oder zum stupiden Drill. Für einen effekti-

ven Unterricht sei es von elementarer Bedeutung, dass Schüler sich voll konzentrieren und verlässlich in Ruhe arbeiten können. Eine früh einsetzende, konsequente Erziehung der Kinder durch das Elternhaus böte eine wesentliche Voraussetzung dafür. Elternhaus und Schule sollten sich bei der Bildung und Erziehung der Kinder als verlässliche Partner sehen und entsprechend achten.

## VBE zu den anstehenden Halbjahreszeugnissen: Schule ist mehr als Deutsch, Mathematik und Fremdsprache Musisch-technische Fächer und Sport nicht nur als schmückendes Beiwerk sehen

Anlässlich der Halbjahreszeugnisse/-informationen, die an den Schulen in den ersten Februartagen ausgegeben werden, warnt der Verband Bildung und Erziehung (VBE) Baden-Württemberg vor einer zu einseitigen Bevorzugung der auf den Kopf ausgerichteten schulischen Arbeit. Eltern und Lehrer sollten bei der Gewichtung und Würdigung von Schülerleistungen weg von der zu starken Fokussierung auf die Hauptfächer Deutsch, Mathematik und Fremdsprache(n). Musisch-künstlerische Unterrichtsfächer, Technik und Schulsport seien kein schmückendes Beiwerk, sondern für eine positive Entwicklung der Schülerpersönlichkeiten ebenso wichtig, warnt der VBE-Sprecher vor einer Abwertung dieser sogenannten „Neben“-fächer.

Unterrichtsfächer, die zumindest gefühlsmäßig für das schulische und berufliche „Weiterkommen“ nicht ausschlaggebend seien, würden immer mehr an den Rand gedrängt und verlöschen weiter an Bedeutung. So seien die musisch-ästhetische Erziehung, Technik und der Schulsport heute oft vernachlässigte Fächer, bemängelt der VBE-Sprecher. Deshalb warnt der Lehrerverband vor einer zu starken „Verkopfung“ schulischen Arbeitens. Da auch Eltern mehr denn je auf die „Verwertbarkeit“ der Unterrichtsfächer achten, fallen bei krankheitsbedingtem Lehrermangel in der Regel eher Musik, Sport und Bildende Kunst aus, bevor eine Deutsch- oder Mathematikstunde gestrichen wird. Die Schüler sind jedoch auf eine ganzheitliche Bildung und

Erziehung angewiesen, in der auch Ästhetik, Bewegung und Emotionen eine tragende Rolle spielen sollten. Wenn um die Bedeutung der einzelnen Unterrichtsfächer gestritten wird, geht es meist lediglich darum, ob eine sprachliche oder naturwissenschaftliche Ausrichtung die wichtigere sei. Der künstlerisch-musisch-sportliche Bereich werde von vielen mehr als schmückendes, aber nicht unbedingt notwendiges Beiwerk betrachtet, bedauert der VBE-Sprecher diese Entwicklung. Pestalozzis 200 Jahre alter pädagogischer Ansatz ganzheitlichen Lernens „mit Kopf, Herz und Hand“ sollte in der Welt von heute mehr denn je zur Maxime unterrichtlichen Tuns werden – und das nicht nur an den Grundschulen.



Mit ÄRZTE OHNE GRENZEN helfen Sie Menschen in Not. Schnell, unkompliziert und in rund 60 Ländern weltweit. Unsere Teams arbeiten oft in Konfliktgebieten – selbst unter schwierigsten Bedingungen. Ein Einsatz, der sich lohnt: [www.aerzte-ohne-grenzen.de/mitarbeiten](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de/mitarbeiten)

Bitte schicken Sie mir unverbindlich

- Informationen zur Mitarbeit im Projekt
- Allgemeine Informationen über ÄRZTE OHNE GRENZEN
- Informationen zu Spendenmöglichkeiten

110-0990

Name .....

Anschrift .....

E-Mail .....

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. • Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin

**Spendenkonto 97 0 97  
Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ 370 205 00**



# Antwort der Ministerin für Kultus, Jugend und Sport

Der VBE Baden-Württemberg hat gemeinsam mit seinem Dachverband, dem Beamtenbund, bei Frau Prof. Dr. Gisela Färber von der Universität Speyer ein Rechtsgutachten in Auftrag gegeben, welches unter anderem prüft, ob die Besoldung und der Abstand zu den nächsten Funktionsstellen dem Abstandsgebot entsprechen. Dem vorgeschaltet geht die Bitte um Prüfung an das Kultusministerium. Der Brief war im VBE Magazin 1/2-2017 abgedruckt. Die Antwort von Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann lesen Sie nun hier:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, mit o. g. Schreiben haben Sie sich an mich gewandt und berichtet, dass bei Ihnen vermehrt Schreiben und Anrufe von Leiterinnen und Leitern kleiner Grundschulen eingehen, die darum bitten, dass Sie sich für eine höhere Besoldung ihrer Ämter einsetzen. Sie haben mich gebeten, in Erfahrung zu bringen, wie viele Schulleiterinnen und Schulleiter an Grundschulen aktuell nach Besoldungsgruppe A 12 zuzüglich Amtszulage besoldet werden und fragen, ob eine Hebung dieser Ämter nach Besoldungsgruppe A 13 möglich wäre.

Schulleiterinnen und Schulleitern kommt in unserem Bildungssystem eine zentrale Rolle zu. Ihr Handeln hat maßgeblichen Einfluss auf die Schul- und Unterrichtsqualität an den einzelnen Schulen und damit auch auf den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler. Das Fundament wird dabei in der Grundschule gelegt. Mir ist es ein großes Anliegen, die Schulleiterinnen und Schulleiter in ihrer wichtigen Aufgabe zu unterstützen.

Die Besoldung bestimmt sich nach dem Amt, das der Beamte innehat und der Besoldungsgruppe in der Landesbesoldungsordnung, der das Amt zugeordnet ist. Gemäß § 20 Absatz 1 Satz 3 Landesbesoldungsgesetz Baden-Würt-

temberg (LBesGBW) sind die Ämter entsprechend ihrer Wertigkeit den Besoldungsgruppen in der Landesbesoldungsordnung zuzuordnen. Die Zuordnung der Ämter von Direktoren und Konrektoren zu den Besoldungsgruppen erfolgt in Abhängigkeit von der Schülerzahl an der Schule.

Da im Besoldungsrecht nach § 3 LBesGBW der Gesetzesvorbehalt zu beachten ist, ist eine höhere Besoldung grundsätzlich nur dann möglich, wenn das entsprechende Amt einer höheren Besoldungsgruppe zugeordnet wäre, d. h. der Landesgesetzgeber müsste einer Änderung des Landesbesoldungsgesetzes zustimmen.

Aktuell werden die Leiterinnen und Leiter von Grundschulen mit bis zu 80 Schülerinnen und Schülern nach Besoldungsgruppe A 12 zuzüglich Amtszulage besoldet. Im Schuljahr 2015/2016 gab es rund 600 öffentliche Grundschulen in dieser Größenordnung. Eine Anhebung der Besoldung auf A 13 für die Leiterinnen und Leiter dieser Schulen würde zu jährlichen Mehrkosten in einer Größenordnung von rund 3,3 Mio. Euro führen. Die Mehrkosten fielen allerdings weitaus höher aus, wenn – wofür einiges spricht – zur Wahrung des besoldungsrechtlichen Abstandsgebotes auch die Anhebung der besoldungsrechtlichen Bewertung der Rek-



torenämter größerer Grundschulen bzw. der Konrektorenämter an Grundschulen geboten wäre.

Aus Sicht des Kultusministeriums sind Verbesserungen im Bereich der Besoldung schulischer Funktionsstellen grundsätzlich für alle Schularten wünschenswert, bleiben aber der politischen Entscheidung durch den Landesgesetzgeber vorbehalten. Sie können versichert sein, dass ich mich weiter dafür einsetzen werde, dass für die Schulleiterinnen und Schulleiter sowie alle Lehrkräfte Rahmenbedingungen geschaffen werden, die sie bestmöglich bei ihren verantwortungsvollen Aufgaben unterstützen. Dieses Thema hat für mich auch in Zusammenhang mit den Fragen, die nach Veröffentlichung der unbefriedigenden Ergebnisse beim IQB-Bildungstrend auf der politischen Agenda stehen, besondere Priorität.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Susanne Eisenmann

# DIGIT



## Digitaler Lehrerkalender und Unterrichtsplaner



„Tolle Idee!  
Ich bin begeistert!“  
- Heide Köhler  
- Berufshilfslehrerin

„Mit dem VBE-Planer  
lässt sich der Unterricht  
einfach und übersichtlich  
organisieren.“  
- Heide Köhler  
- O&U-Lehrerin

„Super Idee, aber  
auch tolle Erinnerung für  
die Planung der Schulstunden  
und meine Unterrichts-  
inhalte.“  
- Heide Köhler

„Gut für die neue  
Programme. Ich erlaube  
die Arbeit sehr.“  
- Heide Köhler  
- Fachlehrerin

Den Unterricht praktisch, schnell und übersichtlich planen - dies ist mit dem Unterrichtsplaner DIGIT des VBE möglich.

Junge LehrerInnen und Junglehrer erhalten den VBE Unterrichtsplaner DIGIT ab dem Beginn des Referendariats für drei Jahre kostenlos. Alle anderen Mitglieder erhalten ihn für ein Jahr kostenlos.

**Teilnahme nach Referendariat und Beginn des Lehramts sind erforderlich und Voraussetzung für den Zugang zu digitalen Lernangeboten. Bitte wenden Sie sich an Ihren VBE-Bezirksverband.**

### Stundenplan, Kalender und Stundeninhalte verknüpft

**DIGIT verbindet den individuellen Stundenplan und Stundeninhalte miteinander.**

- Die Stundeninhalte in dem digitalen Unterrichtsplaner sind mit dem Stundenplan, dem Kalender und dem Stundenplan verknüpft.
- Die Planung der Stundeninhalte erfolgt in der digitalen Unterrichtsplaner. Die Stundeninhalte sind mit dem Stundenplan verknüpft.
- Durch diesen Zusammenhang kann der Stundenplan und die Stundeninhalte miteinander verknüpft werden.



# Schreiben an den Ministerpräsidenten

Der VBE Baden-Württemberg hat ein Schreiben an Ministerpräsident Winfried Kretschmann gerichtet. Darin bitten wir den Ministerpräsidenten, die Bundratsinitiative des Landes Nordrhein-Westfalen zu unterstützen. In dieser Initiative greift Nordrhein-Westfalens Ministerpräsidentin Frau Hannelore Kraft die Umfrageergebnisse des VBE zum Thema Gewalt gegen Lehrkräfte auf und fordert eine Verschärfung bei der rechtlichen Verfolgung – wir berichteten bereits.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Kretschmann,

der Verband Bildung und Erziehung (VBE) ist mit über 140.000 Mitgliedern die zweitgrößte Lehrerergewerkschaft Deutschlands.

Am Montag, den 14. November 2016, haben wir die vom VBE beauftragte und von forsa umgesetzte, repräsentative Umfrage zur „Gewalt gegen Lehrkräfte“ veröffentlicht. Fast jede zweite befragte Lehrkraft gab an, dass dies ein Tabu-Thema ist, und forderte mehr Engagement des jeweiligen Schulministeriums und der Landesregierung.

Die Befragung von 1.951 Lehrkräften in ganz Deutschland offenbarte, was wir bereits vermuteten, wenngleich uns die Dimension durchaus negativ überraschte. Über die Hälfte der befragten Lehrkräfte sagten u.a., dass es an ihrer Schule in den letzten fünf Jahren zu psychischer Gewalt gegen Lehrkräfte gekommen sei. Zudem sagen 6 Prozent der Befragten bundesweit, dass Sie bereits selbst körperliche Gewalt erlebt haben. Dies betrifft 45.000 Lehrkräfte in Deutschland. Lehrerinnen und Lehrer, die der Generation von morgen Wissen vermitteln möchten, werden durch das despektierliche Verhalten anderer zu Opfern gemacht.

Wir stehen dafür ein, dass schulinterne Maßnahmen und im Schulkodex festgelegte Mittel ergriffen werden, um Gewalt gegen Lehrkräfte zu ahnden. Sind Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen jedoch ausgeschöpft oder zeigt die Bewertung des Gewaltvorfalls nach Schwere der Verletzung, Art

des Vergehens und möglicher Strafmündigkeit, eine Gefährdung, muss auch eine Anzeige gestellt werden. Hierbei müssen sich Lehrkräfte, die Gewalt erlebt haben, auf den Schutz des Dienstherrn und die Bestrafung durch die Justiz verlassen können. Der VBE setzt sich dafür ein, dass alle Beteiligten wissen: Rote Linien sind nicht für die konsequente Übertretung gedacht.

Wir sind den Kultusministerien und den Landesregierungen dankbar für die positive Annahme unserer Umfrage und hoffen auf eine konstruktive Debatte zur Änderung der aufgezeigten Situation. Insbesondere freuen wir uns über die Initiative, die die Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen, Hannelore Kraft, angekündigt hat. Sie will bei der nächsten Sitzung des Bundesrates am 16. Dezember 2016 eine Gesetzesinitiative einbringen „wonach eine gegenüber dem Gemeinwohl feindliche oder gleichgültige Haltung bei der Strafzumessung zu berücksichtigen ist. Dadurch soll die Bedeutung einer solchen Gesinnung für die gerichtliche Strafzumessung verdeutlicht werden.“ Für die Umsetzung soll der § 46 (Grundsätze der Strafzumessung) des Strafgesetzbuches erweitert werden.

Es ist davon auszugehen, dass durch den Einbezug einer solchen Gesinnung eine Strafverschärfung bei Angriffen gegen Beschäftigte des öffentlichen Dienstes erreicht wird. Damit einhergehend fordert die Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen, Hannelore Kraft, dass Strafen auch schon für Beleidigungen und Bedrohungen ausgesprochen werden. Wir



unterstützen diese Initiative ausdrücklich und bitten Sie deshalb im Sinne der Lehrerschaft unseres Bundeslandes, die Initiative mitzutragen.

Darüber hinaus möchten wir auch auf unsere weiteren Forderungen hinweisen, die auf der Basis der Ergebnisse unserer umfassenden repräsentativen Lehrerbefragung erarbeitet wurden:

- Gewalt gegen Lehrkräfte darf kein Tabu-Thema mehr sein.
- Die Dokumentation von Vorfällen hat verpflichtend zu erfolgen.
- Statistiken müssen geführt und veröffentlicht werden.
- Die Lehrkraft muss die volle Unterstützung des Dienstherrn erhalten.
- Entwicklung klarer Strukturen, an denen sich Lehrkräfte wenden können und was nach einem Übergriff zu tun ist.
- Unterstützung der Schulen durch multiprofessionelle Teams.
- Ein breites Fortbildungsangebot.
- Vermittlung von Medienkompetenz als Prävention gegen Cybermobbing.

Ich danke Ihnen schon jetzt für Ihre Mühe und stehe für Rückfragen und Gespräche zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen  
Gerhard Brand  
Landesvorsitzender



**Jetzt anmelden und einen der limitierten Plätze sichern!**



## 6. Deutscher Schulleiterkongress 2017

Schulen gehen in Führung – mit 2.000 Teilnehmern, 100 Vorträgen und Workshops und über 120 Experten ist der DSLK die größte Fachveranstaltung für Schulleitungen im gesamten deutschsprachigen Raum. Seien Sie dabei!

Schirmherrschaft:  
  
**KULTUSMINISTER KONFERENZ**

- Sofort anwendbare Lösungen für Ihren Arbeitsalltag von über **120 Top-Referenten in über 100 zukunftsweisenden Vorträgen und Workshops!**
- Intensiver Austausch und wertvolle Networking-Gelegenheiten mit Deutschlands renommiertesten Experten und **2.000 Kolleginnen und Kollegen!**
- **All-inclusive-Verpflegung** einschließlich aller Getränke und **VIP-Shuttle-Service** – ohne Extrakosten in einem Kongresszentrum der gehobenen Premiumklasse!
- Ganz ohne Risiko anmelden dank der **kostenlosen Sicherheits-Garantie!**

Hier eine kleine Auswahl unserer über 120 Top-Referenten:

**Moderation:** Nina Ruge und Lothar Guckeisen



Eine Veranstaltung von:



Platin-Partner:



Gold-Partner:



Silber-Partner:





## Schule leiten – eine lernende Einheit mit lernenden Professionellen – innovative Organisation

Von Klaus de Jong

### Teil 6: Führen zu und Leiten in einer innovativen Organisation

#### Führung und Leitung bei Entscheidungsunsicherheit → wechselseitige Verantwortung

Eine allgemeine Definition von Führung, die sich im Grunde in allen Führungstheorien findet, hat Weinert gegeben:

- „1. Führung ist ein Gruppenphänomen (das die Interaktion zwischen mehreren Personen einschließt),
- 2. Führung ist intentionale soziale Einflussnahme (wobei es wiederum Differenzen darüber gibt, wer in einer Gruppe auf wen Einfluss ausübt und wie dieser ausgeübt wird, u. a. m.);
- 3. Führung zielt darauf ab, durch Kommunikationsprozesse Ziele zu erreichen.“ (Weinert, 1989)

Eine spezifischere Sicht auf Führung gibt Neuberger: „Führung in Organisationen ist ein von Beobachtenden thematisierter Interaktionsprozess, bei dem eine Person in einem bestimmten Kontext das Handeln individueller oder kollektiver Akteure legitimerweise konditioniert; als kommunikative Einflussbeziehung nutzt sie ein unspezifisches Verhaltensrepertoire, um – auch mit Hilfe von und in Konkurrenz zu dinglichen und institutionellen Artefakten – die Lösung von Problemen zu steuern, die im Regelfall schlecht strukturiert und zeitkritisch sind. Kürzer: Personelle Führung ist legitimes Konditionieren bestimm-

ten Handelns von Geführten in schlecht strukturierten Situationen mit Hilfe von und in Differenz zu anderen Einflüssen. Die Termini in diesen Definitionen zielen auf folgende Unterscheidungen:

**Durch eine Person/personell:** Es wird ausdrücklich auf das Handeln eines Subjekts Bezug genommen; wenn durch Artefakte oder Substitute geführt wird, dann nur, wenn diese durch die betreffende Führungskraft gezielt geschaffen oder genutzt wurden.

**Legitim:** gedeckt durch geltende Ordnungen; Abgrenzung zu Verfügung, Gewalt, Täuschung etc.

**Konditionieren:** Bedingungen so gestalten bzw. Interventionen so platzieren, dass sie für die Geführten zu Prämissen ihres Entscheidens und Handelns werden.

**Handeln:** Gemeint ist ein umfassendes Verständnis, das Wahrnehmen, Denken, Fühlen, Wollen, Tun einschließt; dieses Handeln soll ermöglicht, angeregt oder eingeschränkt werden.

**Bestimmtes Handeln:** Gemeint ist absichtsvolle und zielorientierte Einwirkung, nicht unwillkürliches, beliebiges, zufälliges Beeinflussen oder allgemeine inspirierende Vorbildwirkung.

**Geführte:** Zum einen soll damit auf die interaktionale oder personale Dimension hingewiesen werden (die zur materiellen oder strukturellen Bedingungsgestaltung hinzukommt); zum anderen sind ‚Geführte‘ in Orga-

nisationen normalerweise formal Unterstellte; die Überlegungen können aber auch auf formal gleichgestellte Individuen und Kollektive übertragen werden.

**In schlecht strukturierten Situationen:** Führungsinterventionen sind vor allem dann nötig, wenn Überraschungen und Abweichungen vom geplanten oder gewohnten Gang der Dinge zu registrieren sind.

**In Konkurrenz zu anderen Einflüssen:** Unterstellt wird, dass die Konditionierung nicht in einem Vakuum erfolgt, weil die Geführten durch eine meist große Zahl anderer Einflüsse bereits vorbestimmt sind. Erst wenn in Differenz zu diesen Ausrichtungen interveniert wird, soll von Führung gesprochen werden.

**Folgende Qualifikationen werden nicht thematisiert:** Gemeinsam ein Ziel erreichen, bestimmte Eigenschaften besitzen, einen bestimmten optimalen Stil praktizieren (z. B. kooperativ, autoritär, charismatisch, transformational), exklusiv über bestimmte Ressourcen verfügen, einschränkende Bedingungen der Zielerreichung erfüllen (z. B. Effizienz, Effektivität).“ (Neuberger, 2002)

#### 1. Gewinnen einer Führungskultur in der Schulleitung

Führen ist ein komplexer Vorgang mit feinen Wechselwirkungen zwischen dem Führer/der Führerin und der/dem Geführten, das erfahren Interessierte an Leitungsfunktionen in der Schule bereits im aufmerksamen Beobachten ihres beruflichen Umfeldes. Auf der

Suche nach Orientierung finden sie oft verschiedene Führungsansätze in der Literatur. Diese Ansätze können als spezifische Modelle mit deutlichen Grenzen fürs System Schule betrachtet werden. Ein für die Schulleitung interessanter Ansatz, der sich deutlich von den anderen abhebt ist der der „dialektischen Führung“. Er baut auf die gesamten, auch divergierenden Denkansätze von Mitarbeitenden, um so eine Fragestellung bestmöglich von allen Seiten in den Blick nehmen zu können. Damit abweichende Meinungen und Informationen in die eigene Sichtweise integriert werden und nicht zu Beziehungskonflikten führen, sollte die Schulleitung dafür sorgen, dass eine vertrauensvolle Atmosphäre in der Arbeitsgruppe herrscht, sich alle Mitglieder gleichmäßig an der Diskussion beteiligen und die vorhandenen Alternativen zwar kontrovers, aber anhand übereinstimmender Zielkriterien diskutiert werden. Während Dissens die Qualität von Entscheidungen verbessern kann, ist bei der Umsetzung der Entscheidung Konsens wichtig, den die Schulleitung durch Beteiligung aller Mitglieder aber auch durch partizipativ-kooperatives Verhalten fördern kann.

Die Grenzen bestehender Führungsansätze liegen in dem Glauben der direkten, zielgerichteten Steuerung von Personen und Organisationen durch entsprechendes Führungshandeln. Insbesondere das hochkomplexe soziale System Schule, in dem unterschiedliche Gruppierungen und Institutionen explizit und implizit in der Entwicklung „mitwirken“, Führer und Geführte in unklaren Beziehungsverhältnissen stehen, Schulleiter/-innen mit geringer Macht ausgestattet sind und zwischen Lehrerrolle und Führungsrolle ständig wechseln müssen, greifen Führungsansätze aus der Wirtschaft und Industrie oft zu kurz. Systemische Ansätze von Führung können Komplexität für Schulleitung reduzieren und hilfreiche Denk- und Handlungsmodelle für die Entwicklung von Organisationen und Führungspersonen anbieten. (Engel, 2009)

### 1.1 Dilemmata der Schulleitung

Gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen für erfolgreiches Führen / Leiten einer Schule sind wesentlich durch zunehmende Instabilität, Dynamik und Komplexität gekennzeichnet. Jede Schulleitung hat für die möglichst optimale Funktions- und Leitungsfähigkeit „ihrer“ Organisation Sorge zu tragen; das bedeutet, sie hat dafür zu sorgen, dass die „richtigen Dinge“ (Leadership) und zugleich „die Dinge richtig“ (Management) getan werden. (Abb.1)

Führungskräfte in der Schule befinden sich auch im Dilemma zwischen dem formalen, legitimierten Rahmen der Organisationsstruktur, die ihre Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten definiert und damit limitiert (z. B. Schulrecht; Rechtsverordnungen), und der Notwendigkeit, die bestehende örtliche Struktur und damit die vorherrschende Organisationskultur zu hinterfragen, um situativ erforderliche, passende Wandelprozesse zu initiieren. Die von der Schulverwaltung derzeit gegebenen und gespiegelten hierarchischen Gegebenheiten und Prozesse wirken deutlich in die einzelne Schule hinein und werfen für eine Schulleitung Fragen nach den Entscheidungsspielräumen auf, wenn z. B. konkrete Entscheidungen oft sehr rasch getroffen werden müssen. „Eine aufgabenbezogene Organisationsgestaltung ist in ihrem Regelungsgehalt mechanistisch stark an hierarchischen Mustern der Aufbauorganisation orientiert, die eine

dauerhafte Einzelregelung aller denkbaren Fälle anstrebt. Auf dem Weg zur personenorientierten Soziostruktur verschiebt sich die Gestaltungsrichtung dagegen hin zu einer eher organisch entwickelten Prozessorganisation. Statt vielfältiger Einzelregelungen einer Routineprogrammierung greifen lockere, zweckbezogene Rahmenregelungen häufig auf Zeit. Die Orientierung an der Erfüllung von Aufgaben in einzelnen Arbeitsschritten wird durch eine Orientierung am zu erreichenden Ziel oder einem übergeordneten Zweck ersetzt.“ (Bleicher, 1999)

Um unter den aktuellen Rahmenbedingungen erfolgreich agieren zu können, muss eine Schulleitung stets auf Veränderungen, deren Gestalt und Ausmaß sie häufig nicht abschätzen kann, vorbereitet sein. In einer solchen Situation handlungsfähig zu bleiben erfordert u.a. ein breites, intensives Beobachten und Verfolgen örtlicher und landesweiter bildungspolitischer Tendenzen, um solche frühzeitig in die kollegiale Kommunikation einfließen zu lassen und ggf. zu ersten, experimentellen Schritten im Kollegium zu ermuntern. Mit entscheidend für die Handlungsfähigkeit ist die Rollenklarheit in der Schulleitung: Wann agiere ich in welcher Rolle (hierarchisch: weisungsbefugt oder beratend, ermunternd: kollegial). Bei anstehenden Entwicklungsprozessen sind die Entwicklungsschritte (Lewin) zu bedenken: Eine mittel- und langfristige denkende, erfolgreiche Schul-

Abb. 1

Management-Elemente	Leadership-Elemente
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ressourcen zuteilen (beschaffen)</li> <li>• Strukturen, Ordnung und Berechenbarkeit schaffen</li> <li>• Budget erstellen und überwachen</li> <li>• Analysieren, Planen Organisieren</li> <li>• Delegieren</li> <li>• Personal managen</li> <li>• Kontrollieren und bewerten</li> <li>• Anordnen</li> <li>• Qualität und Prozesse sichern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Visionen kommunizieren (Langfristperspektive)</li> <li>• Werte vermitteln (Vorbildfunktion)</li> <li>• Mobilisieren, Innovationen einleiten (inspirieren)</li> <li>• Energien zielgerichtet wecken</li> <li>• Ziele vereinbaren</li> <li>• Konsens erzeugen</li> <li>• Vertrauen ausstrahlen</li> </ul>

leitung wird anknüpfend an das Werteschätzen und Würdigen bisheriger Traditionen (Stabilität, „Sicherheit“) zugleich bezogen auf sich verändernde Rahmenbedingungen frühzeitig Veränderungsbedarfe offenlegen, verdeutlichen, damit eine Verunsicherung einleiten und unter Einbezug der Steuergruppe sukzessive neue Elemente finden gegebenenfalls auch vorstellen, erproben und mutig implementieren. Es schließt sich erneute Vergewisserung (Feiern des Erreichten) an, die neuen Elemente sind jetzt Bestandteil des örtlichen Systems geworden. Führung wird hier auch als Neuorientierung in Bezug auf Vertrauen in die Kompetenzen der Mitarbeitenden sowie Motivation und Inspiration der Kolleginnen / Kollegen durch Führung verstanden. Somit findet Führung im Prozess der Vermittlung der Strategie, der Schaffung entsprechender Strukturen und dem aktiven Leben von Kultur der jeweiligen Organisation statt. (nach Probst, 1997)

Um die daraus entstehenden neuen Systemanforderungen verstehen und handhaben zu können, muss eine Schulleitung (und alle anderen am Führungsprozess beteiligten Personen) lernen, flexibel zu handeln, mit vorübergehenden Unsicherheiten oder Widerständen der Mitarbeiter konstruktiv umzugehen sowie selbstständig, systemisch und vernetzt-ganzheitlich zu denken und zu handeln; denn das Einbinden der Menschen mit ihren Kompetenzen und Potenzialen wird umso wichtiger, je komplexer die Anforderungen sind.

„Mit der Schulleitung befasste Personen (engere und erweiterte Schulleitung) müssen lernen, mit Situationen zurechtzukommen, in denen sie nichts befehlen können, in denen sie selbst weder kontrolliert werden noch Kontrolle ausüben können. Das ist die elementare Veränderung. Wo es ehemals um eine Kombination von Rang und Macht ging, wird es in Zukunft Verhältnisse wechselseitiger Übereinkunft und Verantwortung geben.“ (Drucker, u. a. 2002)

## 2. Führungsmodelle

Führungsmodelle können Führungspersonen helfen, die aus einem bestimmten Verhalten oder einer tatsächlichen Situation resultierenden Ergebnisse zu reflektieren und damit die beobachteten Phänomene in vergleichbaren Situationen in der Zukunft durch eine bewusste Anpassung des Handelns in ein passendes, qualitativ stimmiges Ergebnis zu verwandeln. Innovative, systemisch orientierte Führungsansätze rücken vermehrt die wechselseitigen Interaktionsprozesse von Personen-, Verhaltens- und Situationsvariablen in das Zentrum der Betrachtung; denn „die Wirklichkeitskonstruktionen der Mitarbeiter und Führungskräfte üben einen entscheidenden Einfluss auf das gesamte Führungsgeschehen aus“. Personen der Schulleitung und des Kollegiums sind zugleich Subjekte und Objekte von Beeinflussung und Steuerung.

Es ist eine grundlegende Erkenntnis der Systemtheorie ist, dass hochkomplexe Systeme, so auch das System Schule, nicht zielgerichtet beeinflusst werden können. Der systemische Theorieansatz geht davon aus, dass die entstandenen Strukturen und Kulturen eines Systems zu komplex sind und sich deshalb einer klassischen Steuerungsvorstellung entziehen. Es handelt sich bei sozialen Systemen um Netzwerke bzw. Verknüpfungen von Handlungen, Wirkungen und Interaktionswirkungen mit einer Vielzahl an Rückkopplungsschleifen unter Beachtung selbstverstärkender Mechanismen. Konstruktivistisch betrachtet entsteht Führungswirklichkeit, verstanden im Prozess der Interaktion, so als Gegenstand der Wahrnehmung im Kopf der Führenden sowie Geführten und ist somit eine soziale Konstruktion, die sehr von den handelnden Individuen, gesetztem Rahmen und den herrschenden gesellschaftlichen Bedingungen abhängt.

### 2.1 Grundlegende Führungs- und Leitungsansätze

Insbesondere eine neu in einer Schule

befindliche Leitungsperson wird die aktuell gelebte Kultur der Organisation zu ergründen suchen (Organisationsanalyse). Dabei umfasst Kultur „alle symbolischen Bezugspunkte und Gewissheiten, an denen wir Menschen uns im alltäglichen Reden und Handeln in einer selbstverständlichen Weise orientieren und auf die wir uns verlassen können“. Eine bestehende Organisationskultur kann als die „gelernte Reaktion auf Probleme und Herausforderungen in Bezug auf das Überleben und auf die interne Integration der Mitarbeiter dieser Organisation“ verstanden werden.

„Systemisches Führen ist dadurch gekennzeichnet, dass die Führungskraft strategisch, zielorientiert, in größeren Zusammenhängen und in langfristigen Mustern denkt. Probleme werden umfassend analysiert und beschrieben, aber nicht negativ bewertet. Im konstruktivistischen Sinn sind Probleme und Störungen zu begrüßen, denn sie initiieren Veränderung und Fortschritt. Sie zwingen das System dazu, flexibel und lernfähig zu bleiben.“ ...‘Entwicklung’ bedeutet in diesem Sinne nicht Revolution, sondern Lernen. Lernen müssen alle Mitglieder einer Organisation und zwar ständig. Lebenslanges Lernen ist eine der zentralen Erfolgsstrategien in der Wissensgesellschaft. Eine systemisch denkende und handelnde Führungskraft regt andere zum Lernen an und gibt ihnen alle Möglichkeiten, sich Neues anzueignen. Zugleich befindet auch sie sich in einem permanenten Lernprozess, holt immer wieder Feedback ein und ist offen für andere Perspektiven und Ideen. (Pinnow, 2008)

Bei einer systemisch agierenden Schulleitung sind gute Intuition und ein kalkultiertes Maß an Risikobereitschaft wichtige Eigenschaften. So wird sie bei rechtlichen Setzungen immer ausloten, wie weit ihr Ermessensspielraum im Einzelfall geht und diesen im Interesse insbesondere von Schülerinnen / Schülern maximal ausschöpfen.

Das Führen bzw. Leiten des Systems Schule lässt sich mit der grundsätzlichen Autonomie des Systems vereinbaren, indem die Führungskraft lediglich die wesentlichen organisatorischen Strukturen und Bedingungen des Handelns der Mitarbeitenden vorgibt, ihnen alle erforderlichen Informationen und Befugnisse zur Selbststeuerung bereitstellt, im Prozessen präsent ist und die erreichten Ergebnisse / Zwischenschritte kontrolliert. Eine Schulleiterin, ein Schulleiter darf dabei entdecken, dass sie/er nicht nur „im System“ arbeitet, sondern auch „am System“. Das wiederum bedeutet, dass sie/er die Bereitschaft zum Verlassen ihrer/seiner „Komfortzone“ haben muss, um so in der Lage zu sein, ihr/sein eigenes System mit seinen Vor- und Nachteilen auch von außen zu betrachten, um es gegebenenfalls anpassen oder verändern zu können (Selbstreflexivität; Leitungsupervision).

Beim Führen und Leiten einer Schule stehen die Prozesse der Selbststeuerung im Vordergrund, die neben die bewusst geschaffene Ordnung treten. Einerseits schaffen Strukturen den Rahmen für selbstorganisatorische Prozesse. Andererseits begrenzen selbstgesteuerte organisatorische Prozesse das Handeln und den Einfluss der Schulleitung auf die Lehrkräfte. Somit kommt es darauf an, Rahmenbedingungen so optimal zu gestalten, dass die Organisationsmitglieder ihre Aufgaben selbstverantwortlich und selbstorganisiert bewältigen können

(z. B. Zeit- und Ressourcenrahmen, Implementieren einer Feedbackkultur, „Meilensteine“ für Rückmeldungen an die Schulleitung).

Die Leitung einer Schule führt vorwiegend mittels kontextueller Interventionen, das heißt sie führt Prozesse und Veränderungen über eine passende Gestaltung des „Umweltrauschens“ bei den Beteiligten herbei, indem sie Bedingungen und Möglichkeiten schafft, damit sich „das konkrete System Schule“ in die erkannte und angestrebte „richtige“ Richtung bewegt - ein kommunikativ und organisatorisch anspruchsvoller Prozess, der sowohl Zeit als auch eine Vision von Seiten der Schulleitung, eine grundlegend konstruktive Kooperation mit und im Kollegium erfordert (Realisierung in Leitbild / Schulprogramm) intensiv durchdacht, geplant (Zeitperspektive) und projektartig, transparent strukturiert werden muss.

## 2.2 Merkmale einer systemische Führungs- beziehungsweise Leitungskultur – eine Art Checkliste

- Klärung der (neuen) Rolle „Schulleiter / Schulleiterin“
- Aufbau eines Führungsteams (engere und erweiterte Schulleitung; Steuergruppe)
- Stimmiges Selbstvertrauen, Selbstreflexivität u. a. im Umgang mit eigenen Emotionen
- Ambivalenzen, Unsicherheit und Paradoxien aushalten können (Ambiguitätstoleranz)

- Visionen haben bzw. entwickeln und in Haltung und Handlungen dazu stimmig sein
- Fähigkeit auf die Metaebene zu wechseln (u.a. eigene und fremde „Spiele“ erkennen)
- Fehlertoleranz – Fehlerkultur entwickeln
- Konstruktive Neugierde zeigen, echte Fragehaltung zeigen
- Ein Lernsystem entwickeln (Schüler, Lehrkräfte, Eltern, Schulleitung), Lerngelegenheiten fördern. (nach Engel, 2009)

Eine systemischer Leitung geschieht meist in Form von Fragen und Gesprächen mit den Beteiligten (Kolleginnen/ Kollegen/Schülern/Eltern usw.). Geeignet für den Führungsalltag sind lt. Steinkellner (2007) Klassifikationsfragen, Skalenfragen, Fragen zur Wirklichkeitskonstruktion sowie Fragen zur Möglichkeitskonstruktion. (Abb. 2)

Bei allen Führungs- und Leitungsentscheidungen muss die jeweilige Schulleitung einen Blick aufs Ganze haben und wissen, dass sie in vernetzte Gesamtzusammenhänge eingebettet ist. In diesem Kontext ergeben sich aus heutiger Sicht drei Anliegen:

- Übernahme der pädagogischen Führung durch die Lehrerschaft
- Sensibilisierung für die interkulturellen Aspekte der Erziehung
- kontinuierliche Auseinandersetzung mit der Wertediskussion
- Definition eines klaren, eindeutigen und lebhaften Ordnungsrahmens.

Abb. 2

Ordnungsmoment	Strategie	Kultur	Struktur
<b>Funktion</b>	Ausrichtungsfunktion	Sinnstiftungsfunktion	Koordinationsfunktion
<b>Ziel</b>	Definition der Ziele und Wege der Schulentwicklung	Erarbeitung gemeinsamer sinnstiftender Wertvorstellung	Koordination arbeitsteiliger Aufgaben
<b>Leitfrage</b>	WAS soll die Schule erreichen?	WARUM und WOZU will eine Schule ihre Ziele in bestimmter koordinierter Weise erreichen?	WIE sind die Kohärenz und die Feinabstimmung aller Aktivitäten ausgestaltet?
<b>Leitsatz</b>	Die richtigen Dinge tun.	Den Dingen Sinn geben.	Die Dinge richtig tun.

## Grundsätze systemischer Führung

- **„Behandle das System mit Respekt!** Denn Systeme sind komplex, nicht zu trivialisieren und erfordern in hohem Maße Toleranz. Realitäten bestehen aus zahlreichen Perspektiven, Verständnissen, Werten, etc., die das System prägen. Wir alle sind Teil des Systems, das wir gestalten und lenken.
- **Lerne mit Mehrdeutigkeit, Unbestimmtheit und Unsicherheit umzugehen!** Denn Ambiguität, Unklarheiten und Unsicherheiten sind natürlicher Bestandteil der Beschreibung und Zwecksetzung komplexer Systeme. Jede Simplifizierung oder Reduktion wirkt zerstörend auf die Eigenschaften des Systems.
- **Erhalte und schaffe Möglichkeiten!** Denn Organisationen sollen ermöglichen, nicht befehlen. Redundante Funktionen sind dabei ein Mittel zur Komplexitätsbewältigung; Spezifizierungen sind sorgfältig zu wählen. Das Fundament stellen wenige detaillierte Vorgaben und eine klare Ziel- und Zweckorientierung dar.
- **Erhöhe Autonomie und Integration!** Dies gelingt durch das Streben nach Identitätsverstärkung, durch die Gestaltung und Lenkung der Beziehungen und Interaktionen sowie durch bewusste Ausgrenzung. Heterarchisches Denken und Handeln statt hierarchischer Vorstellungen sind gefragt.
- **Nutze und fördere das Potenzial des Systems!** Durch die Bildung relativ autonomer Teil- und Subsysteme werden Möglichkeiten zur Komplexitätsbewältigung geschaffen. Die Systembeteiligten leisten ihren Beitrag zur Schaffung von Ergebnissen sowie zur Lösung ihrer eigenen Probleme und sind grundsätzlich befähigt, zu befähigen. Die Gestaltungs- und Lenkungsfähigkeit ist über das gesamte System verteilt.
- **Definiere und löse Probleme auf!** Konflikte oder Probleme bieten Chancen. Diese zu erkennen, erfordert Offenheit und die Beschäftigung mit ungewohnten oder neuen Fragestellungen. Problembehandlung erfolgt darüber, indem die Natur des Systems und/oder seiner Umwelt so gestaltet wird, dass ein erkanntes Problem erst gar nicht produziert wird. Damit werden sie nicht auf Kosten anderer (Gewinn/Verlust-Situation), durch Kompromisse, durch Ignoranz oder Abwarten „gelöst“. Ebenso gehören nun Selbstkritik, Selbstevaluation und die Freiheit, sich mit ungewohnten, neuen Fragen auseinanderzusetzen, zum notwendigen Inventar.
- **Erhalte Flexibilität und Eigenschaften der Anpassung und Evolution!** Dazu gehört beispielsweise, die Verhaltensbreite des Systems mindestens zu erhalten oder zu vergrößern und die Fähigkeiten, zu lernen, aktiv und bewusst zu gestalten und zu lenken.
- **Strebe vom Überleben zu Lebensfähigkeit und letztlich nach Entwicklung!** Jede Organisation und Planung ist letztendlich darauf ausgerichtet, die Lebensfähigkeit zu erhalten, indem sie Entwicklung ermöglichende Rahmenbedingungen schafft. Besonders das schlecht Funktionieren oder Fehlen von ökonomischen, wissenschaftlichen (inkl. technologischen), psychisch-sozialen, ethischen und ästhetischen Faktoren und deren Interaktionen stellen Warnhinweise für fehlende Entwicklung dar.
- **Synchronisiere Entscheidungen und Handlungen im System mit zeitgerechtem Systemgeschehen!** Durch eine gewisse Systemsensibilität lassen sich die vernetzen und dadurch unklaren Systembeziehungen und deren kritische Tendenzen und Eigenschaften besser durchschauen. Dazu gehört ebenfalls, zum passenden Zeitpunkt die Dinge auch „geschehen zu lassen“.
- **Halte die Prozesse im Gang – es gibt keine endgültigen Lösungen!** Und wenn es Lösungen gibt, dann sind diese alles andere als einfach einzuführen. Konflikte wie Fluktuationen sind nützlich und schaffen neue Perspektiven oder lernrelevante Problemstellungen. Experimente sind unterstützenswert und Fehler sogenannte Lerngeschenke.
- **Balanciere die Extreme!** Da Extreme systemzerstörend wirken, müssen die Gegensatzpaare Flexibilität und Rigidität, Wandel und Stabilität, Autonomie und Integration, Freiheit und Sicherheit, Individualität und Kollektivität, Varietäts-erhöhung und -reduktion, Einzigartigkeit und Gleichheit, Lang- und Kurzfristziele ausbalanciert werden. Die Kunst besteht darin, zwischen neuen Perspektiven, Experimenten, Ideen, Einflussnahmen, Handlungen usw. und vergangenen und bestehenden Leistungen, Zielen, Traditionen, Erfahrungen, Simulationen ausgleichend zu wirken. Dabei ist die Geschichte eines Systems zu beachten und die Zukunft aus einer ideal gedachten Gegenwart heraus zu organisieren und zu entscheiden.“ (Probst)

## Systemisches Denken in „lernenden Organisationen“



5 Disziplinen in lernenden Organisationen (P. Senge)

## Gedanken zur Leitung einer innovativen Organisation

Das kollektive und zielgerichtete Lernen vollzieht sich in einem Vierstufen-Modell:

1. **Bewusstsein.** Vorstufe für den Lernprozess ist das Bewusstsein, dass Lernen nötig ist. Die Organisation braucht ein gemeinsames Verständnis, dass nur durch Lernen der gegenwärtige Zustand verbessert werden kann.
2. **Verständnis.** Eingeleitet wird durch eine gemeinsame Idee davon, was getan werden muss. Ohne die Ziele, die von der gesamten Organisation geteilt werden, kann kein zielgerichteter und effektiver Lernprozess vonstatten gehen.
3. **Handeln.** Mit gemeinsamem Handeln kann der Weg in den Lern- und Veränderungsprozess gegangen werden. Alle Beteiligten einer Schule werden einbezogen, damit ein Maximum an Wirkung erzielt wird und keine lernfreien Inseln zurückbleiben.
4. **Rückschau.** Keine Lernaktivität ohne Kontrolle: Was haben die Lernprozesse gebracht? Wo wurden Fortschritte erzielt, wo haben sich neue Fragen ergeben, die noch bearbeitet werden müssen? → Aufbau eines gesteuerten Lern-Regelkreises!

### Literatur

- M. Engelhardt:** Die pädagogische Arbeit des Lehrers. Eine empirische Einführung; Paderborn 1982
- G. Probst, P. Gomez:** Die Methodik des vernetzten Denkens zur Lösung komplexer Probleme, Wiesbaden 1991
- H. Geißler, Geißler:** Vom Lernen in der Organisation zum Lernen der Organisation, in: Sattelberger, Th.: Die lernende Organisation - Konzepte für eine neue Qualität der Unternehmensentwickl., Wiesb. 1991
- G. Jerger:** Kooperation und Konsens bei Lehrern: Eine Analyse der Vorstellungen von Lehrern über Organisation, Schulleitung und Kooperation, Frankfurt 1995
- W. Hacker:** Arbeitstätigkeitsanalyse; Heidelberg 1995
- P. Senge et al:** Die fünfte Disziplin, Stuttgart 1996
- I. Nonaka, T. Hirotaka:** Die Organisation des Wissens: Wie japanische Unternehmen eine brachliegende Ressource nutzbar machen Frankfurt/Main 1997
- M. Fullan:** Die Schule als lernendes Unternehmen. Konzepte für eine neue Kultur in der Pädagogik, Stuttgart. 1999
- G. Ossimitz:** Zur Entwicklung systemischen Denkens, Wien 2000
- C. Gerlacher & S. Stumpf:** Macht und Veränderung in Organisationen, In: Zeitschrift für Transaktionsanalyse 2-2002, S.93-116
- O. Neuberger:** Führen und führen lassen. Ansätze, Ergebnisse und Kritik der Führungsforschung. Stuttgart 2002
- H.E. Bertsch, H. Böing:** Lernende Organisationen - lernende Professionelle, in W. Ritscher; Systemische Modelle der Sozialen Arbeit, Heidelberg 2004

- W. Hacker:** Allgemeine Arbeitspsychologie; Psychische Regulation von Wissens, Denk- und körperlicher Arbeit; Bern 2005
- K. North:** Wissensorientierte Unternehmensführung, Wertschöpfung durch Wissen, Wiesbaden 2005
- K. Sanders & A. Kianty:** Organisationstheorien; Eine Einführung; Wiesbaden 2006
- H.G. Rolff:** Studien zu einer Theorie der Schulentwicklung; Weinheim 2007
- R. Bessoth:** Wirksame Weiterbildung. Eine Literaturrecherche. Pädagogik bei Sauerländer, Oberentfelden 2007
- A. Soltau:** Zusammenarbeit in Schulkollektiven, Teamorientierung und Einstellungen zu Formen der Lehrerkoopeation bei Bremer Lehrkräften; Bremen 2007
- J. Erpenbeck, L. Rosenstiel:** Handbuch Kompetenzmessung – Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis, Stuttgart 2007
- P. Steinkellner:** Systemische Intervention in der Mitarbeiterführung, Heidelberg 2007
- J. Erpenbeck, V. Heyse:** Die Kompetenzbiographie. Wege der Kompetenzentwicklung, Münster 2007
- C. Hubrig; P. Herrmann:** Lösungen in der Schule, Systemisches Denken in Unterricht, Beratung und Schulentwicklung, Heidelberg 2007
- W. Wittwer:** [ONLINE] Individuelle Kompetenzen zur Bewältigung von Veränderungsprozessen. Workshop 2009: [http://www.change-chance.de/fileadmin/Multimedia/Praesentation\\_transferworkshop\\_wittwer.pdf](http://www.change-chance.de/fileadmin/Multimedia/Praesentation_transferworkshop_wittwer.pdf)
- S.G. Huber, F. Ahlgrimm:** Was Lehrkräfte davon abhält zusammenzuarbeiten - Bedingungen für das Gelingen von Ko-

## Zuständigkeiten der Steuergruppe

- „Beobachtung, Moderation und mitwirkende Organisation aller schulischen Entwicklungsprozesse
- Durchführung von Bestandsaufnahmen (Stärken-Schwächen-Diagnose)
- Unterstützung der Schulleitung bei der Instrumentenentwicklung und der Steuerung der schulinternen Evaluation
- Begleitung, Koordination und Vernetzung einzelner Projekte
- Unterstützung der Schulleitung beim Planen und Initiieren von Entwicklungsprozessen
- Organisation von Feedbackkonferenzen (Bekanntgabe und Würdigung von Erfolgen)
- Ermittlung und Abstimmung des Bedarfs an Qualifizierungsmaßnahmen
- Abstimmung von Maßnahmen zur Unterrichtsentwicklung
- Information der beteiligten Statusgruppen (Aufbau eines Informationsflusses)“ (Rahm & Schröck 2008, S. 46)

operation, in: PraxisWissen Schulleitung (81.10), München 2008

**H. Hofbauer, A. Kauer:** Einstieg in die Führungsrolle. Praxisbuch für die ersten 100 Tage, München 2008

**W. Mader, G. Marcher:** Regionales Wissensmanagement, Lernende Regionen, Wien 2009

**G. Engel:** Führen in der lernenden Organisation Schule - Chancen systemischen Denkens und Handelns für Schulleiterinnen und Schulleiter, in systema 3/2009

**K. Cornelius, K. Kantelberg:** Führungskräfte als Katalysatoren für organisationale Lern- und Veränderungsprozesse, Berlin 2010

**F. Ahlgrimm:** Untersuchungen zur Kooperation in Schulen, Erfurt 2010

**G.J. Probst, B.S. Raub, K. Romhardt:** Wissen managen: Wie Unternehmen ihre wertvollste Ressource optimal nutzen, Wiesbaden 2010

**G. Bruggmann:** Organisationsentwicklung / lernende Organisation, Basel 2010

**R. Zech:** Schule als widersprüchliche Einheit von Organisation und Unterricht, Hannover 2010

**A. Müller:** Weg vom „Ich und meine Klasse“, die Schule als lernende Organisation, Reihe: learning factorie, Heft 8, o..J.



**Klaus de Jong**  
Rektor a. D.  
Mitglied im VBE  
Hauptvorstand



## Recht bleibt Recht Bericht aus der Personalratsarbeit im Hintergrund

Es war 2000/01 noch nicht abzusehen, welche Tragweite ein Klageverfahren der VBE-Fraktion (das Landespersonalvertretungsgesetz LPVG spricht zwar von „Listen“, des besseren Verständnisses wegen verwende ich im Bericht den Begriff „Fraktion.“) im ÖPR Karlsruhe gegen die Art und Weise der Verteilung der Freistellungstunden haben sollte. Es war zu seiner Zeit Usus, Freistellungen vorweg nach Aufgabenverteilung (Vorstandsmitglieder, Sonderaufgaben oder ähnliches), zuweilen eher auch mal nach „Gutsherrenart“ mit Mehrheitsbeschluss zu verteilen und den Rest dann an die Fraktionen zur weiteren Verwendung weiterzugeben.

Dass diese Art der Verteilung mit der GEW-Mehrheit nicht zum Vorteil des VBE ausgelegt wurde, liegt auf der Hand. Daher beschloss der VBE, eine gerichtliche Klärung über die Art und Weise der Verteilung der Freistellungen vor dem Verwaltungsgericht Karlsruhe herbeizuführen. Der Beschluss des Gerichts war eindeutig: Die Zusammensetzung des Personalrats spiegelt einerseits das Wahlergebnis wieder in der Sitzverteilung und das Wahlergebnis muss auf der anderen Seite sich auch in der Verteilung der Freistellungen widerspiegeln. Die Verteilung nach den Grundsätzen der Verhältniswahl dient auch dem Minderheitenschutz! Dabei sind die vorweg vergebenen Freistellungen (Vorstand u. a.) den jeweiligen Fraktionen zuzurechnen. Die GEW-Fraktion musste damals fünf Freistellungsstunden an den VBE abgeben! Der Widerspruch der GEW-Fraktion führte zur Klärung vor dem Verwaltungsgericht-

hof in Mannheim, der im Jahr 2011 den Spruch des Verwaltungsgerichtes Karlsruhe voll bestätigte!

Dieses zweistufige Verfahren führte über viele Jahre zur Klarheit in der Verteilung der Freistellungen und damit zur Beruhigung der Situation um die Freistellungen in den Personalräten. Doch nach den Personalratswahlen 2014 und nach dem neuen LPVG setzte die Erinnerung an den Ausgang des Verfahrens 2000/01 wieder aus. Es häuften sich in der Verbandsleitung die Klagen über das Verteilungsverfahren in den örtlichen Personalräten. Da ich im Jahr 2000 schon für den ÖPR Karlsruhe der Klageführer war, beauftragte mich die Verbandsleitung mit der Bearbeitung dieser neuen Klagen: Aus sechs Personalräten gingen Klagen ein, insbesondere über die Verteilung der Freistellungen!

Da nach Androhung einer rechtlichen Klärung die Mehrheiten in den betreffenden Personalräten keine Reaktion zeigten, wurden vom VBE in allen 4 Regierungsbezirken bei den Verwaltungsgerichten die Klageschriften eingereicht. Und siehe: Der ÖPR Backnang erhöhte seine Freistellungen für den VBE von 39 auf 44, der ÖPR Karlsruhe von 61 auf 66, der ÖPR Tübingen von 8 auf 9 und der ÖPR Künzelsau von 41 auf 44. Darauf nahm der VBE die jeweilige Klageschrift zurück.

Lediglich im ÖPR Rastatt gab es weiterhin Probleme mit der Verteilung und der Anrechnung eines nicht dem Vorstand angehörenden Stellvertreters. Die Klage des VBE vor dem VG Karlsruhe betätigte aber die Rechts-

auffassung des VBE und führte zur Erhöhung der Freistellungen für die VBE-Fraktion von 68 Stunden auf 80 Stunden. Dabei mussten die Freistellungen des nicht dem Vorstand angehörenden Stellvertreters aus der GEW-Fraktion dem Kontingent der GEW zugerechnet werden! Der Widerspruch der GEW-Fraktion vor dem VGH Mannheim blieb auch in diesem Falle erfolglos!

Insgesamt konnte die Freistellungssituation um 26 Deputatsstunden verbessert werden! Das alleine schon war unser Einsatz wert!

### Erfolg auf der ganzen Linie für den VBE!

Im ÖPR Künzelsau zeigte sich aber eine weitere offene Frage: Darf die (GEW)Mehrheit im ÖPR frei über die Freistellungen ohne Anhörung der (VBE)Minderheit entscheiden? Dabei ging es um eine Vollfreistellung gegen den erklärten Willen eines der Minderheit angehörenden Personalratsmitglieds. Auch in diesem Mehrheitsbeschluss gegen den Willen der VBE-Fraktion wollte der VBE rechtliche Klärung über das VG Stuttgart erreichen. Das Gericht folgte im Grundsatz allerdings der Argumentation der ÖPR-Vorsitzenden, dass die Vorstandsarbeit nur über vollfreigestellte Vorstandsmitglieder ordnungsgemäß erledigt werden könnte, eine vor der Situation in den anderen örtlichen Personalräten im Land wohl eher gewagte/abenteuerliche Behauptung ohne sachlichen Nachweis! Wir vom VBE vermuteten unter anderem, dass viel eher eine Retourkutsche wegen

der nicht rechtmäßigen Verteilung der Freistellungen in dieser Argumentation versteckt sei und zogen nun unsererseits vor den VGH Mannheim. Der VGH bestätigte für den Fall Künzelsau, dass die beanstandete Vollfreistellung rechtswidrig erfolgt sei und schrieb der Vorsitzenden die VBE-Vermutung einer Retourkutsche diese im VGH-Beschluss auch ins Stammbuch. Erfolg auf ganzer Linie!

So bleibt zum Schluss die Feststellung, dass ein gesundes Rechtsempfinden in

unserer Gerichtsbarkeit durchaus zum Erfolg führen kann. Bei allen fünf gerichtlichen Verfahren stand im Hintergrund aber der fragwürdige Umgang der Mehrheit mit der Minderheit. Die Beteiligten des VBE haben bewiesen, dass es sich lohnt für die Rechte der Minderheit in den Kampf zu ziehen! Und das werden wir auch in Zukunft so halten! Wer als Mehrheit nach dem LPVG einen vertrauenswürdigen Umgang von den anderen erwartet, sollte sich zuerst selbst einen solchen Umgang auf die Fahne schrei-

ben! Zur Friedenspflicht an der Dienststelle gehört an vorderster Stelle der faire Umgang miteinander!



**Otmar Winzer**  
Stellvertretender VBE  
Landesvorsitzender

## Das neue VBE-Lehrerinnen- und Lehrerhandbuch 2017:

Bewährt seit 33 Jahren, ist es ein unverzichtbarer Begleiter und Ratgeber in unzähligen schulischen Fragen, zu allen wichtigen Bereichen des Schul-, Dienst- und Beamtenrechts.

Geballte Serviceleistung auf über 900 Seiten zu einem günstigen Preis!

Zum Beispiel mit dem neuen Beihilferecht mit all seinen umfassenden Neuerungen ab dem 1. Juli 2015 einschließlich zahlreicher Hinweise und Erklärungen zu den einzelnen Beihilfeparagraphen.

**VBE Wirtschaftsservice**  
**Heilbronner Straße 41**  
**70191 Stuttgart**

**E-Mail: [info@ws-wirtschaftsservice.de](mailto:info@ws-wirtschaftsservice.de)**



Perfekter Ratgeber in schulischen Fragen ...



Prof. Dr. Kramer vom Karlsruher Institut für Technologie, Institut für Geographie und Geoökologie (rechts) im Interview mit Andrea Friedrich, stellv. Vorsitzende VBE Nordbaden.

## Die Schule im Dorf lassen Kleinschulen und der ländliche Raum in der Forschung

Das in der Bildungslandschaft immer wieder diskutierte Thema der Kleinschulen im ländlichen Raum ist in der Forschung für Wissenschaftler ebenfalls von Interesse. Das Argument „Kurze Beine – kurze Wege“ ist zwar ein starkes, aber auch in der jüngsten Zeit steht der Erhalt kleiner Grundschulen immer wieder auf dem Prüfstand. Das zentrale Argument ist meist der Rückgang der Schülerzahlen im ländlichen Raum, aufgrund dessen die Schule die Mindestschülerzahlen<sup>1</sup> nicht mehr erreicht. Ganz so einfach ist es jedoch nicht. An der Entscheidung für oder gegen eine Schule im Dorf sind viele ganz unterschiedliche „Köche“ beteiligt, die „den Brei verderben“ oder zu einem kleinen feinen Gourmet-Menü machen können.

Welche Akteure an der Planung von Schulstandorten beteiligt sind, wie Umstrukturierungen von Schulsystemen erfolgen und welche Folgen dies für die Regionen und die Menschen hat, war Thema eines internationalen Symposiums mit dem Titel „Geographies of Schooling“ im Herbst 2016 in Heidelberg. Dieses Symposium ist Teil einer internationalen Veranstaltungsreihe der Universität Heidelberg namens „Knowledge and Space“<sup>2</sup>, die von der Klaus Tschira Stiftung finanziert wird.

Das folgende Interview wurde mit Frau Prof. Dr. Caroline Kramer vom KIT (Karlsruher Institut für Technologie,

Institut für Geographie und Geoökologie) nach der Veranstaltung geführt.

**Welches Ziel hatte die Veranstaltung „Geographies of Schooling“, die Sie im Herbst 2016 zusammen mit Prof. Dr. Meusburger (Heidelberg) und Prof. Dr. Jahnke (Flensburg) organisierten?**

**Prof. Dr. Kramer:** Unser Ziel war, verschiedenste Aspekte des Schulwesens aus einer geographischen, d. h. einer räumlich differenzierten Perspektive und im internationalen Vergleich zu betrachten. Diese Aspekte waren z. B. Schulsysteme verschiedener Länder, nationale und regionale Schulpolitik, Prozesse der Privatisierung im Schulwesen oder die Rolle von Schulen als kulturelle und soziale Einrichtung. Dabei wurde auch auf politische und ideologische Hintergründe eingegangen, die sich in bildungspolitischen und letztendlich raumplanerischen Entscheidungen niederschlugen. Vier Tage lang hatten Vertreter/-innen der Bildungs- und Erziehungswissenschaften, der Soziologie und der Geographie aus Kanada, Ungarn, Tschechien, Polen, Norwegen, Großbritannien, den Niederlanden, Österreich, der Schweiz und Deutschland die Chance, sich intensiv zu diesen Themen auszutauschen.

**Ihr persönliches Forschungsinteresse im Bereich der Kleinschulen erstreckt sich nun schon über 25 Jahre. Was ist daran interessant für eine Geographin?**

**Prof. Dr. Kramer:** Als Geographin bin ich besonders daran interessiert, welche räumlichen Wechselwirkungen zwischen Schulen und ihrem Standort bestehen. Gerade im ländlichen Raum wird die große Wirkung der Schule und der Menschen, die diese Schulen mit Leben füllen (oder nicht) besonders deutlich sichtbar. Besonders spannend finde ich, wie viele Chancen eine solche Einrichtung hat, in das Dorf oder in eine ganze Region hinein zu wirken und wie fragil gleichzeitig diese Einrichtung ist. Da reicht schon eine Personalentscheidung oder eine Stimme eines politischen Akteurs aus, um ein Dorf für die Zukunft gut aufzustellen oder nicht. Interessant fand ich, wie wenig bedeutsam die „harten“ Schülerzahlen sein können, wenn der gemeinsame Wille aller besteht, „die Schule im Dorf zu lassen“. Beeindruckt hat mich über die Jahre die Kreativität der Menschen in den verschiedenen Ländern, mit der sie Bildungseinrichtungen mit Leben füllen.

**Warum kam es in den 1960er/70er Jahren bei hohen Geburtenzahlen zu Schulschließungen?**

**Prof. Dr. Kramer:** Zuerst muss man wissen, dass damals unter den geschlossenen Schulen zahlreiche sogenannte Konfessionsschulen waren, das heißt dort waren katholische und protestantische Kinder auch in kleinen Orten noch getrennt unterrichtet worden. Allerdings galt zu diesem Zeitpunkt auch das Leitbild der Zentralisierung mit großen Schulen mit Jahrgangsklassen als Ideal. Dieses Ideal ist der Norm der städtischen großen „modernen“ Schule mit starker fachlicher Differenzierung verhaftet. Es sollte endgültig

<sup>1</sup> Dies ist der Fall, wenn innerhalb von zwei aufeinander folgenden Jahren weniger als 16 Kinder pro Jahrgang eingeschult werden.

<sup>2</sup>Homepage: [www.knowledgeandspace.uni-hd.de](http://www.knowledgeandspace.uni-hd.de)

die veraltete sogenannte „Zwergschule“ ablösen, die dafür verantwortlich gemacht wurde, dass dem „katholischen Arbeitermädchen vom Land“ der Zugang zu höherer Bildung verwehrt blieb. Das Fachlehrerprinzip und ein Curriculum mit der Konzentration auf Fachwissen wurde bestimmend. Zugleich herrschte besonders auf dem Land ein Lehrer- und Schulleitermangel, der oft ein zusätzliches Argument für die Auflassung der Schulen war und es derzeit gerade wieder wird. Damit geht einher, dass die Entlohnung für die Schulleiterstellen in kleinen Schulen unattraktiv war und ist, da zusätzlich zu dem hohen Lehrdeputat zahlreiche Verwaltungsaufgaben geleistet werden müssen. Zudem sind periphere Regionen für junge Lehrkräfte oft nicht attraktiv. Wenn diese unerfahrenen Lehrkräfte dann gegen ihren Willen zur „Feuertaufe“ in eine entlegene Region geschickt werden, werden sie rasch eine Versetzung anstreben. Hat eine kleine Schule innerhalb von wenigen Jahren mehrere Schulleiter „verschlissen“, so wird es für die Akteure des Schulsystems leichter, eine Schule zur Schließung vorzuschlagen. Dieses Kalkül der Schulbehörden kann durchaus für einige geplante Schließungen unterstellt werden. Steht zudem eine Renovierung der Schule oder der Sporthalle an, die dem Bürgermeister oder dem Gemeinderat zu teuer erscheint, ist auch heute in der Regel die Schulschließung besiegelt.

#### Welche Folgen hatte diese Schulplanung für Gemeinden und Schüler?

**Prof. Dr. Kramer:** Die Folgen einer Schließung für die Schüler sind in der Regel deutlich längere Schulwege und Fahrten mit Bus oder Bahn. Diese längeren Schulwege führen dazu, dass die Kinder früher aufstehen müssen, länger von zuhause weg sind und größte-

ren Gefahren auf dem Schulweg ausgesetzt sind. Hinzu kommt, dass die Kinder schon früh tagsüber ihren Heimatort verlassen und dass sie sich in ihrer Freizeit oder im Sportverein nicht mehr so leicht mit ihren Klassenkameraden treffen können, da diese in anderen Orten leben. Diese Kinder werden sich vermutlich ihrem Wohnort weniger verbunden fühlen, d. h. sich weniger mit ihm identifizieren und langfristig vermutlich weniger zum sozialen und kulturellen Leben der kleinen Gemeinde beitragen. Ob sie als Berufstätige dort wohnen bleiben und sich später mit ihren Familien wiederum an einem Ort niederlassen, der keine Schule für ihre Kinder hat, ist fraglich.

#### Wieso kam es Mitte der 1980er Jahren in Baden-Württemberg zur „Wiedereinrichtung wohnortnaher Grundschulen“?

**Prof. Dr. Kramer:** In diesem Programm, das 1986 vom damaligen Kultusminister Mayer-Vorfelder sehr medienwirksam inszeniert wurde, wurden 119 neue (meist ehemals in den 1960/70ern geschlossene) Grundschulen wieder eröffnet. Die Schülerzahlen sanken zwar bereits wieder, aber der bildungspolitische Wind hatte sich gedreht und nun galt „small is beautiful“ oder das bekannte Motto „kurze Wege für kurze Beine“. Auch wurde der jahrgangübergreifende Unterricht in neuen pädagogischen Kleidern durchaus wieder wertgeschätzt. Allerdings hinkte die Ausbildung der Lehrkräfte hinterher, die ihrerseits als Kinder oder misstrauisch diesem ganz anderen Unterrichtskonzept gegenüber standen. Auch in den Gemeinden war nicht nur der Beifall der Eltern für die neue Schule zu vernehmen. Manche Bürgermeister erfuhren erst im Som-

mer, dass sie im kommenden Herbst in einem Ortsteil wieder ein Schulgebäude zur Verfügung stellen mussten. Da musste ein schon lange anderweitig genutztes Schulhaus umgebaut werden und rasch ein neuer Ort für die Feuerwehr, die Sportvereine und die Vereinsgaststätte gefunden werden, denen man mittlerweile das alte Schulhaus überlassen hatte.

#### Wie begegnen andere Länder der Problematik der geringen Schülerzahlen?

**Prof. Dr. Kramer:** In den Alpen oder in Skandinavien kennt man das Problem der niedrigen oder schrumpfenden Schülerzahlen bei gleichzeitig großen Einzugsgebieten oder widrigen Verkehrsbedingungen schon seit Beginn des Pflichtschulwesens. So handhabt man zum Beispiel in Vorarlberg die Mindestschülerzahl einer kleinen Schule sehr flexibel und erhält auch Schulen mit weniger als 10 Schüler/-innen einige Jahre lang, wenn absehbar ist, dass wieder mehr als 10 Kinder zu erwarten sind. Auch wird der Kindergarten oft in den Schulbetrieb integriert und die Mittagsbetreuung beider Einrichtungen wird miteinander verzahnt. Schulgebäude werden sowohl in den Alpen als auch in Skandinavien multifunktional genutzt: in den Schulräumen findet am Abend die Erwachsenenbildung und das Vereinsleben statt und im Obergeschoss sind die Gemeindeverwaltung, der Seniorentreff und die Gemeindebibliothek untergebracht. Zudem wird in vielen Ländern die Auswahl der Lehrkräfte sowie die pädagogische Ausrichtung der Schule in die Hand der Gemeinden und der Schulleitungen gelegt. Somit können besonders kleine Schulen und Gemeinden eigenverantwortlich diejenigen Lehrkräfte und Schulleitungen auswählen, die zu ihnen passen und führen zum Teil auch direkt mit ihnen die Gehaltsverhandlungen.

## Inwiefern werden denn die Gemeinden von ihren Schulen geprägt?

**Prof. Dr. Kramer:** „Wenn die Schule stirbt, dann stirbt auch das Dorf“ – mit Sätzen wie diesen protestieren Eltern und Dorfbewohner gegen geplante Schulschließungen. Dies bezieht sich nicht nur den Schulalltag und die Institution Schule, sondern auch auf die Menschen in der Schule. Die außerschulischen Impulse, die Lehrkräfte und Schulleitungen in diese kleinen Orte hineinbringen, können nicht hoch genug eingeschätzt werden – vorausgesetzt sie leben freiwillig und gerne in dieser Region. Auch wenn heutzutage Lehrkräfte nicht mehr direkt vor Ort wohnen müssen (und wollen), so ist ihre Rolle als Kulturträger immer noch unumstritten. Sie verschränken das schulische Leben mit dem dörflichen Leben, sie können für die Einbettung des schulischen Alltags in die lokale Lebenswelt sorgen und sie unterstützen die Kinder dabei, eine lokale und regionale Identität zu entwickeln. Verschwindet all dies, so fehlt mit der Schule nicht nur eine Bildungseinrichtung vor Ort, sondern oft auch ein sozialer und kultureller Dreh- und Angelpunkt. Solch eine Schule ist - wie bereits erwähnt - ein Kristallisationspunkt lokaler Identität - vor allem für die nachwachsende Generation. Gelingt es zudem, auch andere Altersgruppen, die Vereine und Kirchen vor

Ort mit der Schule und dem schulischen Leben zu verbinden, leistet eine Schule die bestmögliche Förderung des ländlichen Raumes - auch wenn in Baden-Württemberg das Kultusministerium dafür nicht unmittelbar zuständig ist.

## Ihr Fazit lautet: Fehler der Vergangenheit vermeiden?

**Prof. Dr. Kramer:** Unbedingt: Gerade in Baden-Württemberg haben wir schon zu viele Wechsel in der Schulplanungspolitik hinter uns, aus denen wir lernen sollten. Außerdem kann ein Blick in die Nachbarländer nicht schaden. Es gibt viele Möglichkeiten, Schulen auch unterhalb der Mindestschülerzahl auf schulisch und sozial hohem Niveau weiter zu führen. Wann immer es möglich ist, sollte man die „Schule im Dorf“ lassen. Kreative und engagierte Lehrkräfte und Schulleitungen müssen nicht nur eine ideale, sondern auch eine finanzielle Wertschätzung erfahren. Oft sind auch Freundeskreise der Schule bereit, mitzuarbeiten: Großmütter bieten eine Handarbeits-AG an oder der ehemalige Hausmeister improvisiert einen Werkunterricht in der Nachmittagsbetreuung. Flexible Lösungen für kleine Schulen, die vielleicht nicht im streng ökonomischen Sinn effizient erscheinen mögen, lohnen sicher auf lange Sicht. Teure Förderprogramme für den Erhalt des

ländlichen Raums in Zeiten des demographischen Wandels kann man sich sparen, wenn man in den langfristigen Erhalt der Schulen vor Ort investiert.

## Kleinschulen haben aus wissenschaftlicher Sicht für den ländlichen Raum also eine Bedeutung über ihren Bildungsauftrag hinaus?

**Prof. Dr. Kramer:** In der Forschung wird zunehmend eine Bildung für den ländlichen Raum gefordert, die weitaus stärker das Regionalbewusstsein und die Ortsverbundenheit fördert. Sie soll als Gegenentwurf zu dem modernistischen Leitbild dienen, das ländliche Räume als „zurück geblieben“ ansieht. Sie soll einen Gegenpol zu der häufig vertretenen Haltung darstellen, dass Erfolg nur in der Stadt zu erwarten sei und erfolgreiche Schüler früher oder später die ländliche Gemeinde verlassen (müssten). So legt ein kanadischer Forscher den Finger in die Wunde, wenn er darstellt, wie sehr schulische Bildung, die sich an einem städtischen Vorbild orientiert, in vielen ländlichen Regionen dazu führt, dass erfolgreiche Jugendliche zwangsläufig die Region verlassen müssen: „Learning to Leave - the Irony of Schooling in a Coastal Community“ heißt sein Buch. Wir sollten an einem „Learning to Stay“ arbeiten. Frau Prof. Dr. Kramer, ich bedanke mich für das Gespräch.

*Das Interview führte Andrea Friedrich.*

# Aus der VBE Schriftenreihe

## Praxistipps –

### Für Lehrkräfte gut zu wissen Lehrergesundheit

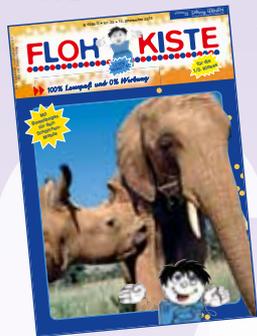
Verschiedene Studien belegen es immer wieder schwarz auf weiß – der Lehrerberuf ist in der heutigen Zeit ein Beruf mit höchsten, vor allem psychischen Belastungen. Lehrkräfte müssen im Vergleich mit anderen Berufsgruppen überdurchschnittlich häufig ihr aktives Arbeitsleben im Burn-Out beenden. Jedes Jahr gehen in Deutschland viele Lehrkräfte aus gesundheitlichen Gründen früher in den Ruhestand. Nur ein Teil schafft es bis zum regulären Pensionsalter. Mit dieser Broschüre möchte Sie der VBE bereits präventiv unterstützen.

**A5 Querformat, 32 Seiten,  
3,00 € für VBE-Mitglieder**

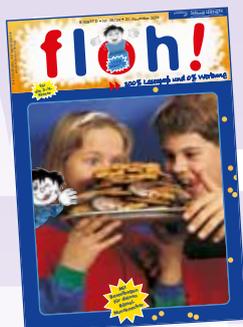


**Jetzt bestellen  
beim VBE Wirtschaftsservice:  
[www.vbe-wirtschaftsservice.de](http://www.vbe-wirtschaftsservice.de)**

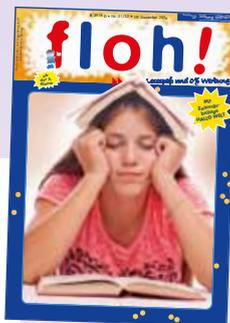
FLOHKISTE  
für die Jahrgangsstufen  
1 und 2



floh!  
für die Jahrgangsstufen  
3 und 4



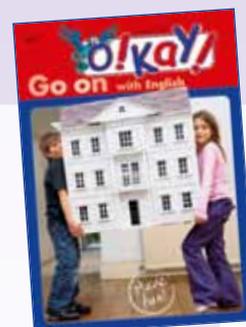
floh!  
ab Jahrgangsstufe 5



ich TU WAS!  
die Mitmachzeitschrift für  
Naturforscher



OIKAY!  
für den Englischunterricht  
in der Grundschule



## Unsere -Kinder- und Jugendzeitschriften

Lesekompetenz ist das A und O guter ganzheitlicher Bildung. Für uns Lehrerinnen und Lehrer ist das ohnehin klar. Und zwar nicht erst seit der Veröffentlichung der PISA- und IGLU-Ergebnisse. Deshalb werden wir unserem Bildungsauftrag gerecht und empfehlen aus unserer pädagogischen Verantwortung heraus geeigneten Lesestoff für unsere Schülerinnen und Schüler. Deshalb gibt der VBE auch in einer langen Tradition Schul-Jugendzeitschriften heraus!

Andrea Friedrich,  
Feudenheim-Realschule  
Mannheim,  
Mitglied im  
VBE-Landesvorstand



Stephanie Gomolzig,  
Rinnenäckerschule  
Waiblingen,  
Mitglied im  
VBE-Landesvorstand



Der floh! ab der 5. Klasse ist eine altersgerechte, sprachlich geschickt reduzierte Einladung zum Nachlesen und Stöbern, aber auch immer wieder eine prima Anregung zum Forschen und Entdecken. Daher lässt sich der floh! auch von Real- und Werkrealschülern gut verwenden.

Die vielseitigen Themen in FLOHKISTE und floh! kommen bei den Schülern gut an, erweitern ihren Wortschatz und regen sie an, sich mit neuen Wissensgebieten auseinanderzusetzen, sich über Sachthemen zu informieren und sich dafür zu begeistern.

## In Armut gefangen

Es ist ein heißes Eisen, das ich heute angehe. Einerseits ist man „draußen“, man ist nicht direkt betroffen, hat aber in Kindergarten und Schule mit dem Thema zu tun. Andererseits gibt es so viele Facetten von Kinderarmut, dass es fast unmöglich ist, auf dem zur Verfügung stehenden Platz im VBE-Magazin dem Thema, bzw. den Kindern auch nur einigermaßen gerecht zu werden. Warum ich das Ganze trotzdem angehe? Es macht mir Sorgen, dass immer mehr Mitarbeiter der Jugendämter das Handtuch werfen, weil sie subjektiv den Eindruck haben, dass die Ansprüche der Gesellschaft ins Unermessliche wachsen. Sie haben den Eindruck, dass sie diesen Ansprüchen nicht mehr gerecht werden können und wechseln den Beruf. Die Folge ist, dass für immer größere Berge von Problemen immer weniger Mitarbeiter zur Verfügung stehen.

Ich frage mich schon lange: Wird es nicht einmal dafür Zeit, dass die Gesellschaft (in der juristischen Person des Staates) ihre Ansprüche an die einzelnen Mitglieder definiert? Aber nicht nur definiert, sondern auch deren Umsetzung überwacht? Kann es gut gehen, wenn von immer mehr Personen nach Leistungen des Staates gerufen wird, die dieser zunehmend nicht mehr erfüllen kann? Konnte er das je überhaupt? Leider ist es in der Politik üblich geworden, den Ruf der Bürger augenscheinlich zu folgen, bei der Umsetzung der Inklusion, beim gemeinsamen Lernen, bei einer qualitativ hochwertigen Ganztageschule stieß er – der Staat – von Anfang an an seine Grenzen. Die Politik hat Wege beschritten, die finanzielle Großleistungen und eine auffällige Personalvermehrung erfordert hätte. Das Gegenteil ist geschehen. Die Leidtragenden sind und bleiben die Kinder.



### Was ist Armut?

Ist arm, wer wenig hat? Das könnte man meinen, doch in EU und Bundesrepublik wird Armut anders definiert: Sie misst sich am Wohlstand der Gesellschaft, in der der Mensch lebt. Arm ist, so die Definition, wer über weniger als 60 % des mittleren Netto-Einkommens verfügt. Für eine Alleinerziehende mit zwei Kindern sind das in Deutschland ca. 1440 Euro. 45 % dieser Kleinfamilien fallen unter die Armutsgrenze. Vor allem deren Kinder sind arm, auch wenn man es ihnen nicht ansieht.

Wie fragwürdig diese Definition ist, sieht man am besten, wenn man annimmt, dass alle EU-Bürger ab morgen die doppelten Einnahmen hätten: Im obigen Beispiel erhöht sich fiktiv das Netto-Einkommen auf ca. 2880 Euro. Dennoch fallen immer noch 45 % der Kleinfamilien unter die Armutsgrenze. Und was man zusätz-

lich wissen muss: Armut in Deutschland bedeutet, dass die Betroffenen im Vergleich zur Armut der Weltbevölkerung sich im oberen Fünftel der Skala befinden. Es gibt also vier Fünftel noch Ärmere.

Zweifelsohne: Kinderarmut ist eine Tragödie. Das Wort selbst jedoch lenkt vom Wesentlichen ab, denn er verschleiert die Ursache der Armut der Kinder. Die Armut der Kinder ist die Armut ihrer Eltern. Die Eltern sind am sozialen Ende ihres Lebens und der Gesellschaft angekommen. Die Armut der Eltern äußert sich in finanzieller Not und nicht selten in Gefühlsarmut. Den Kindern fehlt Zuneigung, Selbstbewusstsein und Perspektive. Unterstützungsleistungen des Staates werden in Tabak und Alkohol umgesetzt, für das neueste Smartphone oder das Auto ausgegeben. Es ist deshalb zu hinterfragen, ob unkontrollierte Geldzuschüsse hier zielführend

wirken. Für diese Kinder ist eine Unterbringung in Kindertagesstätten und Ganztageschulen sicherlich eine sinnvolle Perspektive, allerdings muss der Staat endlich erkennen, dass zwischen Aufbewahren und Fördern ein Unterschied besteht – ein erheblicher Unterschied.

2015 lebten in Baden-Württemberg 146.385 Kinder unter 18 Jahren in Familien, die Grundsicherungsleistungen erhielten (sogenannte Bedarfsgemeinschaften), in Deutschland waren es insgesamt fast zwei Millionen Kinder. Das waren in Baden-Württemberg rund 7.400 Kinder mehr als noch im Jahr 2011 und entsprach einer Quote von 8 Prozent (2011: 7,5 %). Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt mit einer Quote bei Kindern unter 18 Jahren von 14,7 Prozent (2011: 14,3 %) leben in Baden-Württemberg damit anteilig deutlich weniger Kinder in Familien, die SGB-II-Leistungen (SGB = Sozialgesetzbuch) beziehen. Für diese Kinder aber ist Realität: Beengtes Wohnen, wenig Geld für gesundes Essen, Bildung, Hobbys oder Urlaub. Wer wollte da tauschen?

## Die Kehrseite der Medaille: Wohlstandsverwahrlosung

August Aichhorn, österreichischer Pädagoge und Psychoanalytiker, beschrieb 1925 in seinem Buch „Verwahrloste Jugend“, der Mensch komme als asoziales Wesen auf die Welt, welches nur nach der unmittelbaren Erfüllung seiner Triebe und Wünsche trachte. Es sei Aufgabe der Erziehenden, das Kind zu einem sozialen Wesen zu formen und ihm beizubringen, Triebverzicht üben zu können, wodurch es kulturfähig werde. Wenn die Liebesbedürfnisse der frühen Kindheit zu wenig befriedigt oder übersättigt werden, kommt es zu einer Verwahrlosung im Sinne einer mangelnden Beziehungsfähigkeit, die zu Dissozialität und Delinquenz prädisponiert. Als Folgen beschreibt Aichhorn Verlustangst,

Suche nach Nähe, Protest gegen Trennung, andere Menschen werden als unerreichbar wahrgenommen. Diese Erfahrung mangelnder Zuwendung staut sich auf und wird zu einem unstillbaren Hunger nach Aufmerksamkeit und Bestätigung, die der Betroffene dann unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf Verluste zu erlangen sucht.

Verwahrlosung bezeichnet einen Zustand, in dem die Mindesterwartungen, die die Gesellschaft an eine Person, ein Tier oder eine Sache stellt, nicht erfüllt sind. Beim Menschen spricht man dann auch von eingeschränkter Gemeinschaftsfähigkeit. Der Begriff ist vor allem soziologisch, zunehmend aber auch ökonomisch definiert.

Die Wohlstandsverwahrlosung wird somit als Steigerung der Verwahrlosung wahrgenommen. Mit diesem Begriff beschreibt man Kinder und Jugendliche, denen es an persönlicher Zuneigung und Zuwendung der Eltern fehlt. Die Eltern versuchen die fehlende Zeit für die Erziehung der Kinder oft durch vermehrte materielle Zuwendungen auszugleichen. Dabei fehlt es andererseits an emotionaler Zuwendung und Liebe. Ursache dieses Verhaltens kann eine Überforderung der Eltern oder eine nicht intakte emotionale Bindung zu den Kindern sein. Mögliche Konsequenzen dieses Erziehungsdefizits sind zum Beispiel eine Verzögerung der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Dies zeigt sich zum Beispiel in einem dissozialen, an Mitgefühl (Empathie) armen Verhalten, einer erhöhten Aggressivität und Bindungsunfähigkeit. Die Kinder leiden unter zunehmender Vereinsamung, sind oft nur auf sich selbst gestellt, verlieren jedes Gemeinschaftsgefühl.

Wohlstandsverwahrlosung bedeutet ebenso die Erziehung ohne Grenzen bezüglich materieller Dinge. In die-

sem Fall sind die Eltern nicht in der Lage, ihren Kindern etwas auszuschlagen, wie zum Beispiel Essen, Süßigkeiten, aber auch Spielzeug oder Medienkonsum. Psychologisch wird dieses Phänomen oft damit begründet, dass die Eltern materielle Zuwendung mit emotionaler und immaterieller Zuwendung verwechseln und das Setzen von Grenzen scheuen (aufgrund eigener Verlustängste), infolgedessen sind die Kinder oft ebenfalls nicht in der Lage, dieses zu trennen und definieren Freundschaften und Beziehungen gleichfalls über materielle Zuwendungen. Gleichzeitig verursacht dies eine Abstumpfung gegenüber dem Besonderen und die realitätsferne Erfahrung, immer alles bekommen zu können.

## Luxus ist nicht Liebe

Selbstverständlich lässt nicht jeder, der wenig Zeit für sein Kind hat, es emotional verkümmern. Wichtig ist die Qualität der Beziehung und wie die gemeinsame Zeit erlebt wird. Auch Eltern, die viele Stunden am Tag mit ihren Kindern verbringen, können trotzdem ihre Kinder emotional ‚verhungern‘ lassen.

Eltern, die vor lauter Selbstverwirklichung keine Zeit mehr für ihre Kinder haben, versuchen das häufig durch materielle Zuwendung auszugleichen. Oft leben Kinder, die unter Wohlstandsverwahrlosung leiden, in einer nach außen hin intakten Familie, in der es innen brodelt oder schlimmer noch, schon das große Schweigen zwischen den Eltern herrscht.

Typische Verwöhnfallen ergeben sich aber auch aus anderen Situationen: Eltern, die durch eine Trennung in einen materiellen Wettstreit treten, berufstätige Väter oder/und Mütter, die versuchen, ihr schlechtes Gewissen ruhig zu kaufen oder Eltern, die überzeugt sind, dass ein Kind glücklich wird, wenn seine Wünsche jederzeit erfüllt werden. Dieser falsche Begriff

# Stichwort

von Liebe löst emotionale Probleme aus. Zu den Grundbedürfnissen eines Kindes gehören nicht nur Essen, Trinken, saubere Kleidung und ein Dach über dem Kopf, sondern auch die Befriedigung seiner Schutzbedürfnisse, Anregung, Verlässlichkeit, Verständnis und persönliche Wertschätzung. Kinder brauchen eine sichere Bindung und emotionale Zuwendung. Wohlstandsverwahrlosten Kindern fehlt es aber nicht nur an Aufmerksamkeit für ihre Bedürfnisse, es fehlt ihnen auch an Grenzen.

Grenzen zu setzen, Konflikte auszutragen und auszuhalten kostet Zeit. Nachgeben ist leichter. Das sorgt ja erst einmal für Ruhe. Aber auf Dauer macht es die Kinder immer orientierungsloser und oft tyrannisch.

Bei kleineren Kindern zeigt sich Wohlstandsverwahrlosung in erster Linie

bei der Sprachentwicklung. Doch da diese aus vielen Gründen verzögert sein kann, ist das Problem schwerer zu erkennen als bei älteren Kindern. Jugendliche und junge Erwachsene haben sich bereits weitgehend arrangiert, sich im Netz der Ersatzbefriedigungen eingerichtet und gelernt, Unlustgefühle rasch mit Konsum oder berauschenden Mitteln zu betäuben.

## Reichtum für alle

Bei der Bundestagswahl 2013 warb eine Partei – ich traue mich kaum zu schreiben, dass es „Die Linke“ war – mit dem Slogan „Reichtum für alle“. Ich hatte den Eindruck, dass die Partei-Basis auf Grund von Diskussionen mit Wählern sehr schnell von diesem Slogan abrückte, den ich damals ebenfalls sehr provokant fand. Zumindest im weiteren Umkreis wurden diese Plakate nach und nach gegen

andere ausgetauscht. Seither überlege ich, ob dieser Slogan im Sinne eines „Weniger ist mehr“ nicht doch eine Berechtigung gehabt hätte und die Bedeutung nur falsch transportiert wurde. Ich bin weit davon entfernt zu sagen: „Wenn keiner was hat, sind alle zufrieden.“ Aber so wie sich heute viele Vieles leisten, halte ich das auch nicht für den gesündesten Weg, schon gar nicht in der Erziehung oder als Erziehungsmittel. Allen, die mit Kindern umgehen, rufe ich eindringlich zu: „Erzieht eure/diese Kinder, setzt ihnen Grenzen!“

*Der Autor Josef Klein ist Mitglied im VBE Landesvorstand Baden-Württemberg. Ein Dank gebührt Sylvia Meyer-Krafczyk für das Zeichnen der Karikatur.*



# Einwurf



## Tolle Argumente

Es sind wirklich tolle Zeiten angebrochen: Da zieren sich die Arbeitgeber in Potsdam für die angestellten Lehrkräfte in der Bundesrepublik (außer Hessen) bis zur zweiten Verhandlungsrunde überhaupt ein Angebot vorzulegen, weil der Brexit und die Entwicklung in Amerika so unberechenbar seien. Zeitgleich können sich die Finanzminister der Länder vor Steuereinnahmen kaum retten.

Der VBE unternahm einen Vorstoß, den Schulleitungen kleiner Grundschulen ein höheres Gehalt zukommen zu lassen, worauf Kultusministerin Eisenmann mit dem Hinweis auf 3

Millionen Mehrausgaben den VBE auf die Zukunft vertröstete (siehe Seite 6 in diesem Heft). Wenige Tage später beschließt der Landtag Baden-Württemberg Mehrausgaben für die Taschen der Abgeordneten im Wert von 20 Millionen Euro.

Jetzt wissen wir also, wo das Geld, das der VBE für die kleinen Grundschulen vorschlug landet. Man kann den Abgeordneten bei ihren geringen Diäten (Nomen est Omen?) nicht zumuten, dass sie einen Anteil für ihre eigene Altersversorgung abzweigen. Spenden wir doch bitte eine Runde Mitleid: Ooooooooooooooh! jo-kl

## dbb/VBE erfolgreich im Tarifikampf 2017: Gutes Geld! Gute Struktur! Gutes Ergebnis

„Wir können zufrieden sein. Bei unseren wesentlichen Forderungen haben wir gute Kompromisse erzielt“, zog dbb Verhandlungsführer Willi Russ ein positives Fazit. „Besonders gefällt mir, dass wir mit der Einführung der Stufe 6 für die höheren Entgeltgruppen einerseits und dem linearen Sockel für die unteren Einkommen andererseits eine gute Symmetrie in diesem Ergebnis haben“, so Willi Russ weiter. Somit hat der dbb/VBE für die Beschäftigten in der Einkommensrunde 2017 ein erfreuliches Ergebnis erreichen können.

Die Ergebnisse in der Übersicht (hier nur Lehrkräftebereich TV-L): Die Tabellenwerte erhöhen sich im Volumen um insgesamt 4,35%. Dies geschieht in folgenden Schritten:

- Rückwirkend ab 1. Januar 2017: Einkommenserhöhung 2%, mindestens jedoch 75 Euro für die EG 1-8, EG 9 Stufe 1-3, EG 10-12 Stufe 1.
- Ab 1. Januar 2018 eine weitere Einkommenserhöhung 2,35%.
- Die Einführung der Stufe 6 für die Entgeltgruppen ab EG 9 in zwei Schritten ab 1.1. 2018 und 1.10. 2018.
- Prozessvereinbarung zur Überarbeitung und Weiterentwicklung der Entgeltordnung zum TV-L, über die dann in der nächsten Tarifrunde entschieden werden kann.
- Die Laufzeit beträgt 24 Monate.

### Einkommenserhöhungen

Die prozentualen Erhöhungen sind ein akzeptabler Kompromiss. Sicher hätten diese höher ausfallen können, aber durch die strukturellen Verbesserungen (u. a. Einführung der Erfahrungsstufe 6) waren hier Abstriche unvermeidbar. Wichtig ist auch eine soziale Komponente mit dem Sockelbeitrag von 75 Euro für alle in EG 1-8 und teilweise in E 9-12. Hiervon profitieren die Arbeitnehmer in den unteren Entgeltgruppen. Die vorläufigen neuen Gehaltsta-



ellen finden Sie im Internet unter dbb/ Einkommensrunde 2017.

### Entgeltordnung

Unsere ursprüngliche Forderung nach einer kräftigen Erhöhung der Angleichungszulage wurde nicht fallengelassen, sondern ist nun Gegenstand der nachgelagerten Verhandlungen bis zur nächsten Tarifrunde. Warum dieser Weg? Zunächst waren in der aktuellen Tarifaufeinandersetzung eine Einigung in allen Detailfragen der Entgeltordnung praktisch nicht umsetzbar. Dies bedarf längerer Verhandlungen in Arbeitsgruppen, die nun bis zur nächsten Verhandlungsrunde im Januar 2019 Lösungen ausarbeiten werden. Es ist dann davon auszugehen, dass Vereinbarungen zur Umsetzung der sog. Paralleltabelle möglichst schnell gefunden werden. Ganz wichtig ist auch, dass dieses Mal ein Fahrplan für diese Detailverhandlungen EntgO vereinbart wurde so damit sicher gestellt ist, dass in der

nächsten Runde tatsächlich Tarifvereinbarungen zur Weiterentwicklung der Entgeltordnung vereinbart werden können. Mit dieser Verschiebung wurde dafür aber ein anderer großer Erfolg realisiert: Die Einführung der Erfahrungsstufe 6 für die Entgeltgruppen ab EG 9. Dies ist ein großer Erfolg für langjährig tätige Lehrerinnen und Lehrer in den Entgeltgruppen 9-15.

### Beamtenbereich

Jetzt geht es noch um die zeit- und inhaltsgleiche Übertragung des Tarifiergebnisses auf die Beamten und Versorgungsempfänger, erst dann ist die Tarifrunde eigentlich beendet. Bereits sechs Bundesländer haben schon angekündigt, die Ergebnisse zu übertragen. Angesichts der guten Steuereinnahmen spricht nichts gegen eine Übernahme des Tarifiergebnisses auf den Beamtenbereich.

*Bernhard Rimmelé  
Referatsleiter Arbeitnehmer im VBE BW*

## Beamtenbund und Tarifunion warnen: Tarifeinheit – Finger weg von einem gesetzwidrigen Gesetz



**dbb**  
beamtenbund  
und tarifunion

Nach Auffassung des „dbb beamtenbund und tarifunion“, namhafter Verfassungsjuristen, Arbeitsrechtler, Wirtschaftsinstituten und einer Vielzahl weiterer Gewerkschaften innerhalb und außerhalb des DGB ist das von der Bundesregierung im März 2015 in das parlamentarische Gesetzgebungsverfahren eingebrachte Tarifeinheitsgesetz (TEG) verfassungswidrig. Es steht im klaren Widerspruch zur Koalitionsfreiheit und schafft ein Zweiklassensystem von Gewerkschaften. Denn sollte allein die mitgliederstärkste (branchenübergreifende) Gewerkschaft im Betrieb die Tarifoheit haben, würden berufsspezifische Arbeitnehmervereinigungen daran gehindert, eigene Tarifverträge für ihre Mitglieder abzuschließen. Zugleich würden die Mitglieder der kleineren Gewerkschaft faktisch ihres Streikrechts beraubt und auf die Friedenspflicht des Mehrheitstarifvertrages verwiesen. Nach Ansicht von „dbb beamtenbund und tarifunion“ verstößt dieses Gesetz gegen das Grundgesetz.

Arbeitnehmer können in der Bundesrepublik Deutschland frei über die Gewerkschaft ihrer Wahl entscheiden. Die Koalitionsfreiheit in Artikel 9 Absatz 3 des Grundgesetzes gibt ihnen das Recht, „zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen Vereinigungen zu bilden“. Dieses notstandsfeste Grundrecht ist ausdrücklich „für jedermann und für alle Berufe“ gewährleistet. Es bleibt den Beschäftigten überlassen, ob sie sich einer berufsspezifischen, branchenübergreifenden oder weltanschaulich ausgerichteten Gewerkschaft anschließen und wen sie mit der Vertretung ihrer Interessen in Tarifverhandlungen betrauen. Die Bundesregierung unter Federführung von Arbeitsministerin Andrea Nahles (SPD) möchte dies nun ändern, weil so genannte „Spartengewerkschaften“ ihrer Meinung nach zu viel Unfrieden in

Deutschlands Tariflandschaft säen – auch die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) vertritt diese Auffassung und bestärkt die Tarifeinheitspläne der großen Koalition.

### Wie reagiert der dbb aktuell?

Seine verfassungsrechtlichen Bedenken gegen das seit 10. Juli 2015 geltende Tarifeinheitsgesetz (TEG) erläuterte der dbb in einer mündlichen Anhörung vor dem Bundesverfassungsgericht am 24./25. Januar 2017. „Wir freuen uns, dass der Erste Senat unsere Einwände, die wir im Wege der Verfassungsbeschwerde bereits vorgetragen haben, nun auch im Rahmen einer mündlichen Verhandlung ausführlich prüfen will“, sagte dbb Chef Klaus Dauderstädt in Karlsruhe.

„Das TEG ist verfassungswidrig, praktisch insbesondere im öffentlichen Dienst nicht anwendbar und gesellschaftspolitisch nachteilig“, betonte Dauderstädt. Genau das habe den Verfassern „dieses unmöglichen Gesetzes“ bereits während des Gesetzgebungsverfahrens eine überwältigende Zahl namhafter Sachverständiger ins Stammbuch geschrieben. „Wider besseres Wissen ist das Gesetz vom Bundestag in Kraft gesetzt worden. Schwerwiegende und in keiner Weise annehmbare Einschränkungen von Grundrechten werden nachhaltigen Schaden in der bundesdeutschen Gewerkschaftslandschaft anrichten. Die drohende Zerrüttung des Betriebsfriedens wird auch für viele Arbeitgeber von nachteiliger Wirkung sein. Darüber hinaus wirft das Gesetz auch beim Versuch einer Umsetzung gleich mehrere unlösbare Probleme auf. Dies macht deutlich, dass das gesamte Projekt nicht geeignet ist, die Tarifautonomie in Deutschland zu stärken“, so

der dbb-Bundesvorsitzende. Dauderstädt zu den zahlreichen praktischen Problemen bei der Umsetzung des TEG: „Wer ermittelt die Gewerkschaftszugehörigkeit, auf welcher rechtlichen Grundlage überhaupt? Wer definiert die Betriebsmehrheit? Alles ungeklärt. Die Arbeitsgerichte stehen vor unlösbaren Aufgaben, und die Berufsgewerkschaften sind in Gefahr, weil ihre ureigenste Daseinsberechtigung in Frage gestellt wird. Das ist nicht hinzunehmen“, machte der dbb-Chef klar.

dbb-Vize Willi Russ ergänzte den Kanon der „Fragen, die das TEG vollkommen unbeantwortet lässt: Warum überhaupt braucht es ein solches Gesetz? Hält dieses Land, dessen Wirtschaft und Gemeinwesen bislang sehr gut mit der Tarifautonomie der Sozialpartner gefahren sind, keine Streiks aus, die zahlenmäßig deutlich unter dem europäischen Durchschnitt liegen? Warum mischt sich der Gesetzgeber überflüssigerweise ein, zerstört den Betriebsfrieden und treibt die Gewerkschaften in einen harten Konkurrenzkampf?“. Das vom TEG vorgeschriebene Mehrheitsprinzip sei kein grundgesetzkonformes Kriterium, weil es die Organisationsfreiheit der Arbeitnehmer in unzulässiger Weise einschränke, wenn diese sich berufsspezifisch oder weltanschaulich orientiert organisieren wollten: „Der Koalitionsfreiheit ist aus sich heraus jedes Zählverfahren fremd“, unterstrich Russ.

Mehr Informationen unter  
[www.dbb.de/tarifeinheit](http://www.dbb.de/tarifeinheit)



**Bernhard Rimmele**  
VBE Referatsleiter  
ArbeitnehmerInnen

## Sind Beamte auch betroffen?

Da die Alimentationsanpassung der Beamten dem Gesetzgebungsverfahren unterliegt, ist der VBE -wenn das TEG umgesetzt wird- nur in geringem Maße betroffen, da die meisten Lehrkräfte Beamte sind. Im Landesbeamtengesetz ist die Beteiligung der Spitzengewerkschaften weiterhin vorgeschrieben. Dennoch dient der Abschluss eines Tarifvertrages in der Regel als Anhaltspunkt für die Gehaltserhöhungen der Beamten. Bei der Übernahme spielten die Landesregierungen in den letzten Jahrzehnten alle Variationen durch: von der vollständigen Übernahme über zeitliche Verzögerungen, prozentuale Abstriche und Nullrunden. Sicher ist aber, dass 0,2 Prozent jeder Erhöhung für Beamte in die

Altersvorsorge fließen. Es ist also durchaus nicht so, dass „Versorgungsempfänger“, also Beamte im Ruhestand, alleine vom Staat alimentiert werden. Wenn aber die Übernahme der Tarifergebnisse Vorlage für die Anpassung der Beamtentalimentation sind, so müssen wir Beamte ein Interesse daran haben, dass die Tarifverhandlungen mit dem bestmöglichen Ergebnis abgeschlossen werden. Deshalb ruft der VBE erforderlichenfalls auch dazu auf, dass Beamte die Demonstrationen der Angestellten unterstützen. Da in den Schulen auf diesem Gebiet noch viel Informationsbedarf besteht, hier noch einmal die Definitionen: Der VBE lehnt den Beamtenstreik ab, unterstützt aber ggfls. die Streiks der Angestellten, wenn dazu

aufgerufen und die Streik-Freigabe erteilt wurde. Beamte dürfen aber außerhalb ihres Dienstes bei angemeldeten Demonstrationen jederzeit demonstrieren. Dieses Mittel der politischen Willensbildung sollten sie im gegebenen Falle auch wahrnehmen, denn das Demonstrationsrecht ist verbrieftes Recht.



**Dirk Lederle**  
Referat  
Recht und Besoldung

## Frauen im VBE

### Gewerkschaftsarbeit für Frauen

Drei kurzweilige Tage verbrachte eine Delegation von Frauen im Januar in Königswinter. Der VBE wurde hierbei durch Margit Malek, Geschäftsführerin des KV Albstadt, vertreten.

Unter dem Motto: Gut versorgt im Alter, lernten die Teilnehmerinnen die Basics der Beamtenversorgung kennen. „Die neue Versorgungsauskunft bringt endlich Transparenz in die Entwicklung der Versorgungsbezüge“, betonte Heidi Deuschle, Vorsitzende der BBW-Frauen. An Beispielen von Versorgungsberechnungen lernten die Frauen ein Augenmerk auf Teilzeit, Beurlaubung, Pflegezeiten, Kindererziehungszeiten, ruhegehaltsfähige Dienstzeit, Versorgungsabschlägen und Altersgrenzen zu legen. Wieder einmal wurde den Teilnehmerinnen bewusst, dass es Zeiten gibt, in denen „Mutter sein“ weniger wert ist, wurde doch die „Mütterrente“ bei Geburten von Kindern vor dem 1.1.1992 noch immer nicht wirkungsvoll in die Beamtenversorgung übernommen. Gesellschaftliche Rollener-



Die Teilnehmerinnen bei der dbb Veranstaltung in Königswinter: u.a. Mitte Heidi Deuschle (Vorsitzende der BBW-Frauen, dahinter Margit Malek (Geschäftsführerin KV Albstadt), rechts Sabine Schumann (Geschäftsführungsmitglied dbb)

wartungen an Frauen und der eigene Umgang damit wurden in einem Impulsvortrag von Dipl. Psych. Anette Rüth, dargestellt. Die Teilnehmerinnen trainierten für eine selbstbewusste Körperhaltung und erlernten Abwehrmechanismen im Umgang bei non-verbale Grenzüberschreitungen. Interessiert hinterfragten die Teilnehmerinnen sich, warum sie oft „Ja“ sagen, wenn sie „Nein“ meinen. Den Höhepunkt bildete am Ende des zweiten Tages eine Rede, die jeder Teilnehmer nach nur

zwei Minuten mit einem davor gezogenen Schlagwort halten musste. Über die Aktivitäten der dbb Frauenvertretung berichtete Geschäftsführungsmitglied Sabine Schumann und machte deutlich, wie wichtig der Abbau von geschlechtsbedingter Diskriminierung bei der dienstlichen Beurteilung sei: „Weibliche Beschäftigte haben ein Recht auf die gleichen Aufstiegschancen wie Männer. Dies gilt es umzusetzen!“

Margit Malek,  
Geschäftsführerin KV Albstadt



## Das neue Pflegegestärkungsgesetz II 2017

Seit 01.01.17 gilt das neue Pflegegestärkungsgesetz II. Dadurch hat sich bei den Pflegeleistungen einiges verändert. Die wesentliche Neuerung besteht darin, dass die bisherigen drei Pflegestufen in fünf Pflegegrade übergeführt wurden. Diese Umstellung ist nicht nur eine zahlenmäßige Erweiterung, sondern auch eine vollständige Systemveränderung. War bisher der Zeitaufwand, den ein Betreuer bei der Pflege benötigt, das entscheidende Beurteilungskriterium, so sind jetzt die Fähigkeiten, die ein Patient noch hat, die ausschlaggebenden Gesichtspunkte. Damit rückt der Pflegebedürftige viel mehr in den Mittelpunkt der Begutachtung.

Entsprechend der noch vorhandenen Fähigkeiten wird ein Patient nach einem 100 Punkteschema in einen ihm entsprechenden Pflegegrad eingeteilt. Folgende Abstufungen gibt es:

**Pflegegrad 1:** 12,5 bis unter 27 Punkte (geringe Beeinträchtigung der Selbstständigkeit oder der Fähigkeiten)

**Pflegegrad 2:** 27 bis unter 47,5 Punkte (erhebliche Beeinträchtigung der

Selbstständigkeit oder der Fähigkeiten)  
**Pflegegrad 3:** 47,5 bis unter 70 Punkte (schwere Beeinträchtigung der Selbstständigkeit oder der Fähigkeiten)

**Pflegegrad 4:** 70 bis unter 90 Punkte (schwerste Beeinträchtigung der Selbstständigkeit oder der Fähigkeiten)

**Pflegegrad 5:** 90 bis 100 Punkte (schwerste Beeinträchtigung der Selbstständigkeit oder der Fähigkeiten mit besonderen Anforderungen an die pflegerische Versorgung)

Die dafür notwendigen Punkte werden mit Hilfe von sechs Modulen ermittelt, die unterschiedlich stark gewichtet werden. Im Einzelnen gibt es folgende Module:

**Modul 1:** Mobilität – Gewichtung 10 %  
**Modul 2:** kognitive und kommunikative Fähigkeiten – Gewichtung 15 % (alternativ mit 3)

**Modul 3:** Verhaltensweisen und psychische Probleme – Gewichtung 15 % (alternativ mit 2). Hier werden Modul 2 und 3 alternativ gewertet. Es wird zur Berechnung das Modul gewertet, welches für das Gesamtergebnis mehr Punkte bringt.

**Modul 4:** Selbstversorgung (Körperpflege, Ernährung etc.) – Gewichtung 40 %

**Modul 5:** Bewältigung von und selbstständiger Umgang mit krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen und Belastungen – Gewichtung 20 %

**Modul 6:** Gestaltung des Alltagslebens und sozialer Kontakte – Gewichtung 15 %

Innerhalb dieser Module gibt es noch eine Vielzahl von Unterpunkten, die ihrerseits in einer Vierer-Abstufung von selbständig bis unselbständig gewertet werden. Wenn alle Punkte dann zusammengezählt werden, ergibt sich daraus eine Einstufung in den jeweiligen Pflegegrad. Dies ist dann die Grundlage für Pflegekasse und Beihilfe.

### Es gibt noch weitere bemerkenswerte Neuerungen:

Mit dieser Umstellung sind nun erstmals auch alle demenziellen Erkrankungen voll in den Leistungskatalog integriert. Es ist nämlich vollkommen egal, wodurch die Einschränkung der jeweiligen Fähigkeit herrührt, entscheidend ist nur, wie stark der Patient beeinträchtigt ist.

Ein weiterer Punkt dieses neuen Gesetzes ist die besondere Unterstützung der häuslichen Pflege. Ein Heimaufenthalt sollte nur die letzte Möglichkeit sein.

Auch bei der Unterbringung in einem Pflegeheim tritt eine entscheidende Neuerung in Kraft: Der Eigenanteil bei vollstationärer Pflege erhöht sich nicht mehr, wenn der Patient in einen anderen Pflegegrad wechselt. Somit werden die Kosten für die Angehörigen kalkulierbar. Dennoch empfiehlt es sich, notwendige Pflegeheime sorgfältig auszuwählen, weil es bei diesen Heimen sowohl finanziell als auch pflegerisch große Unterschiede gibt.

Wenn Sie zu diesen Neuerungen weitere Fragen haben oder eine Einzelberatung wünschen, empfehle ich Ihnen die Spezialisten der privaten Pflegeberatung Compass, die allen Privatversicherten kostenlos zur Verfügung stehen. Sie erreichen Compass gebührenfrei unter folgender

**Servicenummer 0800 101 88 00**

*Max Schindlbeck*

## Trinationales Gewerkschaftstreffen in Wien – Synergien nutzen!

Die Herausforderungen für die Schule? Inklusion, Integration, Digitalisierung. Die Lehrkräfte? Engagiert, aber von der Politik nicht ausreichend unterstützt. Probleme, die durch eine schlechte Ausstattung im Arbeitsumfeld entstehen, müssen oftmals zu Privatproblemen gemacht werden. Und die Politik? Stellt immer neue Herausforderungen, tut sich aber schwer, die Gelingensbedingungen zur Verfügung zu stellen. Bei dieser Aufstellung denkt man schnell an eine Zusammenfassung der Situation in Deutschland. Dass aber auch unsere Nachbarn, Österreich und die Schweiz, mit diesen Herausforderungen kämpfen, wurde bei dem diesjährigen Trinationalen Treffen wieder deutlich. Dieses fand am 26. und 27. Januar 2017 in Wien statt.

Vertreterinnen und Vertreter der einladenden Gewerkschaften des Öffentlichen Dienstes Österreich (GÖD), des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) und des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) kamen dafür zusammen. Ein Highlight war das Treffen mit dem Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres Österreichs, Sebastian Kurz. Er empfing die trinationale Delegation in seinem Ministerium. Nachdenklich machten seine Ausführungen zu den Herausforderungen, die durch die hohe



Zuwanderung entstünden. Der VBE-Bundesvorsitzende, Udo Beckmann, erklärte: „Das Trinationale Treffen hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig der Austausch zwischen den Ländern ist. Bei der Umsetzung der Großprojekte Inklusion, Integration und Digitalisierung stoßen wir auf ähnliche Herausforderungen. Da ist es interessant, welche Strategien die Gewerkschaften entwickeln, um sich in den politischen Diskurs einzubringen und die Interessen der Lehrkräfte öffentlichkeitswirksam zu vertreten. Hier sehen wir auch ein großes Potenzial, die Synergie unserer gewerkschaftlichen Arbeit noch besser zu nutzen.“

## Hausaufgaben für die Politik VBE veröffentlicht aktuelle Umfrage zu Problemen an Schulen

Umsetzung von Inklusion und Integration, Schulbau und Ausstattung, Lehrermangel und Arbeitsbelastung – befragt nach den größten Problemen an ihren Schulen sind sich die Lehrkräfte bundesweit einig. Dies verdeutlicht die vom VBE in Auftrag gegebene forsa-Umfrage, welche anlässlich der Präsidentschaftsübergabe der Kultusministerkonferenz (KMK) am 30. Januar 2017 veröffentlicht wurde. Der VBE-Bundesvorsitzende, Udo Beckmann, kritisierte insbesondere die von der Politik provozierte Kluft zwischen Theorie und Praxis: „Die Politik formuliert hohe Anforderungen an die Schule, lässt sie aber bei der Umsetzung im Regen stehen. Das ist ein Lehrstück für Demotivation.“

Insgesamt wurden 1.951 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen mit einer offenen Frage nach den größten Problemen an ihrer Schule befragt. Ein Drittel sieht die Umsetzung von Inklusion und Integration als Problem, ein Viertel den Lehrermangel, 15 Prozent den Zustand des Schulgebäudes und 13 Prozent die Ausstattung. Auch die Zusammenarbeit mit den Behörden geben 14 Prozent als Problem an. Genauso vielen Lehrkräften macht die Arbeitsbelastung und der Zeitmangel zu schaffen.



V.l.: Gerhard Brand (Landesvorsitzender VBE Baden-Württemberg), Dr. Susanne Eisenmann (KMK Präsidentin, Kultusministerin Ba-Wü), Udo Beckmann (VBE Bundesvorsitzender)

Gerhard Brand, Landesvorsitzender des VBE Baden-Württemberg, und Udo Beckmann trafen die nun amtierende Präsidentin der KMK, Dr. Susanne Eisenmann, auch Kultusministerin in Baden-Württemberg, in Berlin und übergaben ihr die Umfrageergebnisse als „Hausaufgaben für die Politik“. Brand bekräftigte, sich auf die Zusammenarbeit zu freuen, machte aber auch deutlich: „Wir erwarten, dass die neue Präsidentin die aufgezeigten Probleme beherzt angeht und den Lehrkräften den Rücken stärkt.“



## Wer steckt eigentlich hinter dem Jungen VBE?

Das wollen Ihnen in dieser und den nächsten VBE Magazin-Ausgaben verraten, indem wir Ihnen die Arbeit und die Gesichter des Jungen VBE näher bringen wollen. Es werden sich aktive Junglehrervertreterinnen und Junglehrervertreter in Form eines Steckbriefes bei Ihnen vorstellen. Auch die Positionen des Jungen VBE sollen dabei nicht fehlen.

Ihr Leitungsteam des Jungen VBE:  
Anja Bartenschlager und Mira Brühmüller

## „Junger VBE“-Position:

### Spielst du gerne Poker – mehr Transparenz und Fairness für das Lehrereinstellungsverfahren

Der Junge VBE fordert neue Spielregeln. Denn bisher lief es folgendermaßen: Viele Bewerberinnen und Bewerber interessieren sich für Stellen an städtischen Schulen und erfahren häufig erst spät, dass nur wenige Stellen ausgeschrieben sind. Da das Verfahren für ländliche Schulen zu diesem Zeitpunkt aber schon abgeschlossen ist, gibt es keinen Weg zurück. Teuer und gut ausgebildete Lehrkräfte suchen sich dann in der Regel Alternativen an Privatschulen, an Schulen in benachbarten Bundesländern oder im Ausland. Somit gehen dem Land Baden-Württemberg wertvolle Ressourcen verloren. Diese Praxis ist ungerecht, da sie Bewerberinnen und Bewerbern keine echte Wahlmöglichkeit bietet und somit Unzufriedenheit schafft. Deshalb sollen die Karten neu gemischt werden: Zeitgleiche Ausschreibung für alle offenen Stellen!

**Andrea Wieser, Manuel Diesel, The-Hop Le-Nguyen**



## Steckbrief

**Darum finde ich den VBE/Jungen VBE gut:**

**Seit wann bin ich Mitglied im VBE/Jungen VBE:**

**Meine Tipps für hilfreiche „Lehrer-Links“:**

**So könnt ihr mich erreichen:**



### Manuel Diesel Junglehrervertreter aktiv im Kreisverband Lörrach/Waldshut

Es ist wichtig, dass sich Lehrkräfte für ihre Rechte einsetzen. Sei es beispielsweise für angemessene Arbeitsverhältnisse oder eine gerechte Besoldung. Der VBE ist eine Organisation, die nicht zuletzt in den gerade genannten Bereichen zahlreiche Erfolge verbuchen konnte. Und weil man nicht früh genug damit anfangen kann, gibt es zum Glück den Jungen VBE. Hier treffen sich junge, motivierte Studierende, Referendare und Lehrkräfte des ganzen Bundeslandes, um sich miteinander auszutauschen und von den jeweiligen Erfahrungen zu profitieren!

Ich bin seit 2010 Mitglied der VBE. Wie so viele andere (ehemalige) Studierende bin auch ich damals in der Pädagogischen Hochschule angesprochen und von den zahlreichen Vorteilen einer Mitgliedschaft überzeugt worden.

[www.online-lernen.levrai.de](http://www.online-lernen.levrai.de)  
[www.dhm.de/lemo](http://www.dhm.de/lemo)  
[www.lehrerfortbildung-bw.de](http://www.lehrerfortbildung-bw.de)  
[www.lmz-bw.de/landesmedienzentrum.html](http://www.lmz-bw.de/landesmedienzentrum.html)  
[www.getkahoot.com](http://www.getkahoot.com)

Mail: [manuel.diesel@vbe-bw.de](mailto:manuel.diesel@vbe-bw.de)

# Der neue VBE-Schuljahresplaner 2017|2018



DE  
WE  
Z

Perfekt das neue Schuljahr planen ...  
mit einer Vielzahl an Kalendern, Übersichten,  
Informationen und Listen.

Ein handliches, qualitativ sehr hochwertiges Buch im DIN A4-Format,  
kartoniertem und folienkaschiertem Einband und zwei Lesezeichen

zum Einzelpreis von **10,-** Euro (zuzüglich Porto)

Der neue Schuljahresplaner 2017/18 kann ab sofort über  
[info@ws-wirtschaftsservice.de](mailto:info@ws-wirtschaftsservice.de) bestellt werden.



Stellv. Landesvorsitzender Otmar Winzer berichtete über Personalratsarbeit.

## VBE Hauptvorstand tagt in Pforzheim

Der Hauptvorstand, eines der wichtigsten Gremien des VBE, tagte turnusgemäß am 6. Februar in Pforzheim. Zur Sitzung des Hauptvorstands waren auch die Kreisvorsitzenden geladen, die von der Verbandsleitung, den Landesbezirken und den verschiedenen Referaten über aktuelle Entwicklungen informiert wurden.“

Der Landesvorsitzende, Gerhard Brand, berichtete dem Gremium dabei zunächst von den Aktivitäten der Verbandsleitung. Herr Brand ging dabei insbesondere auf die Besoldung von Schulleitern an kleinen Grundschulen, die Diskussion um den Rechtschreibunterricht an der Grundschule und den Plan, Englisch in der Grundschule erst ab der 3. Klasse unterrichten zu lassen ein. Außerdem berichtete der Landesvorsitzende noch von politischen Treffen mit der CDU und mit Beamten aus dem Kultusministerium. Insbesondere über das Grundschulenglisch wurde innerhalb des Gremiums anschließend konstruktiv debattiert. Die Anwesenden sprachen sich mehrheitlich dafür aus – forderten aber, dass Englisch dann mit mehr Fachlichkeit betrieben werden müsse und dass die frei werdenden Stunden im Grundschulsystem bleiben müssen. Weitere Themen waren die hohe Arbeitsbelastung bei Grundschullehrkräften, die Weiterqualifizierung von Werkrealschullehrkräften, die mittlerweile an Realschulen unterrichten

sowie Entwicklungen in der Lehrerbildung, über welche die stellvertretende Landesvorsitzende Nicola Heckner referierte.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen konnte der stellvertretende Landesvorsitzende Ottmar Winzer Erfreuliches von den Personalratsklageverfahren berichten. Hier konnte der VBE alle Verfahren unter seiner Ägide gewinnen. Dem Hauptvorstand wurden anschließend noch die beiden neuen Mitarbeiter in der Geschäftsstelle, Frau Mirjam Dapp (Referentin für Fortbildungen und Medien) sowie Herr Benedikt Reinhard (Pressereferent) vorgestellt. Die gelungene Sitzung beendete Michael Gostovic (Leiter Kommunikation in der Geschäftsstelle) mit der Ankündigung eines Kommunikationskits, das es den Gliederungen künftiger einfacher machen soll, einheitliche VBE-Materialien zu erstellen, um den VBE zu repräsentieren.



Stephanie Gommelzig und Michael Gommelzig, Landesbezirk Nordwürttemberg



Michael Gostovic, Leiter Kommunikation in der VBE Geschäftsstelle



Daniela Neubrand (LB Nordbaden), Rosemarie Mohr (LB Südwürttemberg), Alexander Oberst (LB Nordbaden)



Bernhard Rimmel (Landesbezirk Südbaden), Leiter VBE Referat Beschäftigte



Prof. Dr. Thorsten Bohl (Universität Tübingen) stellte die WissGem-Studie vor.

## Vortrag zur WissGem-Studie

Im Rahmen der VBE-Hauptvorstandssitzung am 6. Februar war zudem Prof. Dr. Thorsten Bohl (Universität Tübingen) zu Gast, der im Auftrag des VBE die WissGem-Studie vorstellte. Bei der WissGem-Studie handelt es sich um eine Studie im Auftrag des Kultusministeriums Baden-Württemberg, den Transformationsprozess durch die Einführung der Gemeinschaftsschule wissenschaftlich zu begleiten. In seinem Vortrag stellte Prof. Bohl deshalb zunächst heraus, dass es sich bei der WissGem-Studie

um Schulbegleitforschung handelt. Das bedeutet, dass in der Studie – im Gegensatz zur PISA-Studie – Entwicklungsprozesse analysiert wurden.

So hat das Team um Prof. Dr. Bohl im Rahmen seiner Untersuchung zehn Gemeinschaftsschulen begleitet und dabei nicht nur ca. 10.000 Fragebögen von Schülern, Eltern und Lehrern ausgewertet, sondern auch rund 2.000 Aufgaben von Schülerinnen und Schülern analysiert. Bei den Ergebnissen der Studie trat die große

Bedeutung der Lehrkräfte deutlich hervor. Die Arbeit an Gemeinschaftsschulen erfordert eine verstärkte Kooperation zwischen den Lehrkräften und einen gelingenden Umgang mit Heterogenität und den Herausforderungen durch die Inklusion. Es wirkt sich dabei insbesondere positiv auf die Arbeit der Lehrkräfte aus, wenn sie von der Schulleitung durch eine klare Führung und Strukturierung unterstützt werden sowie interne und externe Fortbildungen erhalten.

## Aus der VBE Schriftenreihe

### Praxistipps –

Für Lehrkräfte gut zu wissen

### Schule und Islam: Konflikte verstehen und lösen

Die vielen Facetten unserer Gesellschaft spiegeln sich in der Schule wider. Der Islam gehört dort längst zum alltäglichen Bild – mit all seinen verschiedenen Ausprägungen. Diese Unterschiedlichkeiten sind für die Lehrkräfte eine große Herausforderung. Um ein rechtssicheres Handeln zu erleichtern, haben wir diese Praxistipps von Dr. Klaus Spenlen, einem Experten für Integrationsfragen, aufgelegt – auf Grundlage der schulischen Vorschriften, gleichzeitig jedoch unter Berücksichtigung der Vorschriften des Islam.

**A5 Querformat, 24 Seiten, 3,00 € für VBE-Mitglieder**



Jetzt bestellen unter:

[www.vbe-wirtschaftsservice.de](http://www.vbe-wirtschaftsservice.de)

## Auftaktveranstaltung „Starke und lebenswerte ländlich Räume“

Der Minister für den Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Peter Hauk, lud zur Auftaktveranstaltung „Starke und lebenswerte ländliche Räume in Baden-Württemberg“ nach Kornwestheim ein. Bei diesem ersten Treffen waren vor allem Mitarbeiter der Ministerien und Mandatsträger der Verbände anwesend. Im neuen „Kabinettsausschuss Ländlicher Raum“ arbeiten alle Fachressorts der Landesregierung im Sinne einer integrierten Kooperation zusammen. Für den Verband Bildung und Erziehung (VBE) Baden-Württemberg stellte Josef Klein, Mitglied des VBE-Landesvor-

stands, in einem Referat die Probleme von Schule und Bildung im Ländlichen Raum vor. Die fehlenden Lehrkräfte wurden ebenso thematisiert wie die Gewinnung von Schulleitern. Auch die Lehrereinstellung entlang der Schweizer Grenze war erneut Diskussionsthema. Klein legte den Teilnehmern klar, dass Bildung Priorität haben müsse, wenn Baden-Württemberg im Wettkampf der Länder für die Zukunft der Menschen erfolgreich bestehen wolle. Der Dialog wird mit weiteren fünf über das Land verteilten Veranstaltungen für die Bevölkerung fortgesetzt.



Josef Klein (Mitglied VBE Landesvorstand) mit dem Minister für den Ländlichen Raum, Peter Hauk.

## Landesbezirk Südbaden

### VBE zum Digitalpakt: Baden-Württemberg ist gefordert

Der VBE freut sich über seinen Erfolg, dass nach seinem beharrlichen Einsatz die Bundesbildungsministerin Johanna Wanka Mitte Oktober 2016 ihren „Digitalpakt Deutschland“ vorstellte. Damit soll der Bildungs- und Erziehungsauftrag in der digitalen Welt gesichert werden. Fünf Milliarden Euro für die digitale Ausstattung der Schulen sind ein toller Erfolg. Der VBE-Vorsitzende des Landesbezirks Südbaden, Christoph Wolk (Freiburg), freut sich, dass der VBE durch seine Öffentlichkeitsarbeit, Gespräche und Forderungen maßgeblich dazu beigetragen hat, dass die Politik sich bewegt. Es komme nun darauf an, dass das Land Baden-Württemberg alle Regelschulen in der Mittelstufe an diesem Geldsegen teilhaben lässt.

Der VBE wehrt sich allerdings dagegen, dass entsprechende Pläne der Kultusministerin umgesetzt werden, wegen fehlender Lehrkräfte aufgrund fehlender Haushaltsmittel den verstärkten Informatikunterricht nur an den Mittelstufen der Gymnasien umzusetzen. Der Streit um die Finanzen zwischen Finanzministerin Sitz-

mann und Kultusministerin Eisenmann hatte zunächst dazu geführt, dass die Kultusministerin den Informatikunterricht, die Inklusion und den Ausbau der Ganztageschulen ganz zurückfahren wollte. Nachdem in Gesprächen weitere, aber nicht ausreichende, Geldmittel bereitgestellt wurden, sollen nur die Gymnasien von der Bundesinitiative profitieren. Der VBE stellt aber ganz klar fest: der Mensch fängt nicht erst beim Gymnasiasten an. Auch Realschulen, Gemeinschaftsschulen und Werkrealschulen haben ein Recht auf digitale Bildung. Wir leben in einer Welt, die sich immer mehr auf den sicheren Umgang mit digitalen Medien stützt.

Baden-Württemberg darf sich jetzt nicht zurücklehnen, ist der VBE überzeugt und wird mit aller Kraft darauf drängen, dass alle Schüler der Mittelstufe in den Genuss verstärkten Informatikunterrichts kommen. Das Land ist auch gefordert, für eine breite Fortbildungsoffensive zu sorgen, damit das Unterrichten mit der Unterstützung digitaler Materialien nicht nur ein „großes Thema“ bleibt, son-

dern endlich gelebt werden kann. Kinder benötigen dringend klare Strukturen im Umgang mit digitalen Medien. Fakt ist, dass bei einer ungefilterten, unlimitierten und lediglich quantitativen Nutzung von Medien, nicht nur physische Strukturen, sondern auch das soziale Leben leidet. Digitale Abstinenz zu fordern, ist aber nicht nur übertrieben, sondern geht auch an der Realität der Kinder und der gesellschaftlichen Entwicklung vorbei. Stattdessen setzt sich der VBE für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Medien ein. Zeitliche Limitierung und pädagogische Begleitung sind hierfür der Schlüssel. Der Digitalpakt Deutschland muss nun zeigen, ob die Politik ihren Versprechungen wirklich Taten folgen lassen wird.



**Dr. Christoph Wolk**  
Vorsitzender  
VBE Südbaden



## An alle Lehrkräfte in Südbaden!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der VBE Südbaden wird 2017 die Lehrertage neu strukturieren, um den Bedürfnissen der Kolleginnen und Kollegen besser entgegen zu kommen. Die auffälligste Neuerung ist, dass es drei gleichartige Termine sind, um die Anfahrten der Kolleginnen und Kollegen zu minimieren.

**14. März 2017**

**Südbadischer Lehrertag in Villingen (Münsterzentrum)**

**15. März 2017**

**Südbadischer Lehrertag in Waldshut (Schule am Hochrhein, Lauchringen)**

**16. März 2017**

**Südbadischer Lehrertag in Herbolzheim (Emil-Dörle Schule)**

Wir beginnen jeweils um 14 Uhr mit einem Vortrag von Georg Milzner und anschließender Aussprache mit dem Referenten. Nach dem Hauptvortrag begeben wir uns in eine Kaffeepause, in der sie gerne auch die Verlagsausstellung besuchen dürfen. Die begleitenden Workshops suchen Sie an Ort und Stelle aus, brauchen sich also vorher nicht festlegen. Wir geben Ihnen zudem die Wahl zwischen Workshops und Verlagsausstellung. In Waldshut sind statt der Workshops zusätzlich verschiedene Informationsstände in die Verlagsausstellung integriert.

Der Verband Bildung und Erziehung Südbaden freut sich, wenn Sie sich entschließen einen unserer Lehrertage zu besuchen.

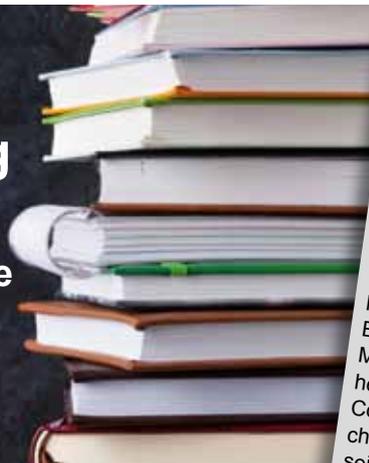
gez. Dr. Christoph Wolk  
Vorsitzender

gez. Meinrad Seebacher  
Stellvertreter

gez. Nadine Possinger  
Geschäftsführerin

Besuchen Sie unsere  
**Verlagsausstellung**  
anlässlich der  
Südbadischen Lehrertage

Jeweils von 16 bis 18 Uhr  
sind die Stände geöffnet.



Lehrertage mit einem Vortrag von  
Georg Milzner zum Thema:  
**Digitale Hysterie**

Georg Milzner ist Diplompsychologe mit eigener Praxis. Seit vielen Jahren arbeitet er mit Kindern und Jugendlichen und erforscht den Einfluss der digitalen Medien auf den Menschen. Der Vater von drei Kindern ist Autor mehrerer Bücher; er lebt und arbeitet in Münster und Düsseldorf. Milzner findet, dass in Deutschland eine digitale Hysterie herrscht. In dem neuen Buch „Digitale Hysterie: Warum Computer unsere Kinder weder krank noch dumm machen“ bietet er Alternativen zur Denkweise an, Computer seien schädlich.

# Aus den Kreisverbänden

## KV Freudenstadt

### Begrüßung der Anwärtnerinnen und Anwärter am Seminar Freudenstadt

Anfang Februar wurden die neuen Lehramtsanwärter/-innen am Seminar Freudenstadt begrüßt. Die Anwärter/-innen wurden mit Informationsmappen, Broschüren, praktischem Unterrichtsmaterial, Schreibutensilien und Give-aways versorgt. Der VBE wünscht allen jungen Kolleginnen und Kollegen einen guten Start, Spaß an der Arbeit und viel Erfolg in den kommenden Monaten!

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende Daniela Neubrand: Daniela.Neubrand@vbe-bw.de



Jürgen Sroka, Daniela Neubrand, Ursula Hils

## KV Mannheim und KV Heidelberg

### Begrüßung der neuen Referendarinnen und Referendare

Das Seminar Mannheim begrüßte im Auditorium des Technoseums in Mannheim ca. 260 neue Referendare der Sek 1 und der GS. Auch unser Verband war mit einem Stand und Informationen bei dieser Veranstaltung präsent. Grußworte sprach die Junglehrervertreterin des Landesbezirks Nordbaden Frau Eva Heuser. Am Tag darauf veranstaltete unser Verband (KV-Heidelberg und KV-Mannheim) eine Mittagspausenaktion für die neuen Referendare in der Pestalozzischule Mannheim. Bei Kaffee und Kuchen, Laugengebäck, Wurst, Käse und Obst wurden interessante Gespräche geführt und neue Mitglieder geworben. An dieser Stelle ein herzlicher Dank an die Schulleitung, den Hausmeister der Pestalozzischule und allen Helferinnen und Helfern, die diese Aktionen erst möglich gemacht haben.

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unseren Kreisverbänden haben oder weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzenden:  
KV Mannheim: joachim.bluemmel@vbe-bw.de  
KV Heidelberg: toni.weber@vbe-bw.de



Andrea Wieser, Eva Heuser, Joachim Blümmel, Gertrud Junghans, Oliver Fedel



## Schulkreis Lörrach-Waldshut

### Begrüßung der neuen Referendarinnen und Referendare

Eine Abordnung des VBE-Schulkreises Lörrach-Waldshut begrüßte die neuen Lehramtsanwärterinnen und -anwärter, die am 1. Februar ihr Referendariat am Grundschulseminar Lörrach begannen. Mit einem kostenlosen Starterpaket, bestehend aus dem neuen Lehrerhandbuch 2017 und dem neuen Schuljahresplaner 2017/18, sowie vielen weiteren Materialien und gesundem Obst standen die Vorstandsmitglieder des Schulkreises rund um die Schulkreisvorsitzende Sonja Dannenberger den neuen Kolleginnen und Kollegen beratend zur Seite.

Sonja Dannenberger

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Schulkreis (mit den Bezirksgruppen Lörrach, Waldshut-Tiengen und Bad Säckingen) haben, wenden Sie sich an die Schulkreisvorsitzende Sonja Dannenberger: sonja.dannenberger@vbe-bw.de



## Schulkreis Lörrach-Waldshut

### Meine ersten Tage im Referendariat

Ende Januar kamen angehende Lehramtsanwärterinnen nach Steinen, um im Meret-Oppenheim-Schulzentrum den Worten von Wolfgang Schmitt zu lauschen. Es galt Antworten zu geben auf die vielen Fragen, die sich vor Beginn des Vorbereitungsdienstes stellen. Wolfgang Schmitt erklärte, wie wichtig es ist, sich von Anfang an einen außerschulischen Ausgleich zu schaffen. Es folgten Tipps für den Umgang mit den Lehrbeauftragten am Seminar, den Kollegen und den Schulleitern. Ausführlich ging er auf die größeren und kleineren Sorgen und Fragen der anwesenden Anwärterinnen ein: Vor allem zu Beginn des Vorbereitungsdienstes gilt es zu „klauen wie die Raben“. Damit ist gemeint, sich den Unterricht vieler Lehrer anzuschauen: Welche Methoden werden wann angewandt? Wie geht welcher Kollege mit schwierigen Schülern um? Das und vieles mehr sei sehr wichtig auf dem Weg, seine eigene Lehrerpersönlichkeit zu finden. Auch wenn der Vorbereitungsdienst oftmals eine „Zerreißprobe“ sei, weil man in zwei Welten (Seminar und Schule) lebe, so machte er den neuen



Wolfgang Schmitt informierte die Anwärterinnen umfassend.

Anwärterinnen Mut, nie aufzuhören Fragen zu stellen. Organisiert wurde die Veranstaltung von den Seminarbeauftragten Hanne Wolff und Annette Frey sowie Ulrike Mölbert.

Hanne Wolff

## KV Pforzheim

### Kreisverbandssitzung mit Rückblick und Vorschau

Der Kreisverband blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Es gab viele Angebote, Engagement beim Neuanfang von Lehramtsanwärtern und auch das Gesellige kam nicht zu kurz. Die Vorsitzende Ursula Butscher-Zahn konnte auf eine steigende Mitgliederzahl verweisen. So zählt der Kreisverband inzwischen 430 Pädagogen. Anklang fand zum Ende des Jahres die Führung durch die Sonderausstellung zum Thema: „Überall war Handwerkskunst“ mit dem Stadtarchivar von Maulbronn Martin Ehlers im Museum auf dem Schafhof. Am 1. Februar sind die Mitglieder wieder beim Start der Lehreranwärter am Seminar aktiv und auch die Fahrt zur Didacta nach Stuttgart, die Peter Krüger organisiert, ist stark nachgefragt. Daneben geht es am 14. März im Rahmen der Kunst 2017 um einen Workshop: Kunst – Experimentieren wie Jean Dubuffet mit der Fachlehrerin für Kunst an Grund- und Realschulen Doris Meyer im Kulturhaus Osterfeld.

Eine Diskussion löste der Brief der Kultusministerin Eisenmann zum Thema Rechtschreibung und Lesen durch Schreiben aus. Mit Blick auf die Rechtschreibeleistung unterstützt der VBE das Vorgehen des Kultusministeriums der Rechtschreibung in der gesellschaftlichen Diskussion mehr Bedeutung zu verschaffen. Mehrheitlich wünschten sich die Teilnehmer, dass mehr Ruhe in den Schulalltag einkehrt. Auch die nun verbindlichen Lernentwicklungsgespräche und die Überforderung von Schülerinnen und Schülern, die sich an falschen Schularten bewegen, waren Themen sowie die starke Abnahme von Studenten an den Hochschulen für den Grundschulbereich. Ein weiterer Gesprächspunkt waren die Funktionsstellenbesetzungen. Bei Ausschreibungen um Rektoren-



KV-Vorsitzende Ursula-Butscher Zahn

stellen finden sich kaum noch Bewerber, da für viele die Verantwortung zu groß ist und in keinem Verhältnis zur Bezahlung steht.

Um die Pensionäre besser einzubinden, hat der Bezirksverband ein eigenes Referat geschaffen. Die Versammlung wählte hier Ludwig Hanisch und als Vertreter Gerhard Ziegler. Der Kassenwart Gerhard Ziegler konnte von einem gesicherten Weg in das Jahr 2017 berichten. Im Spätjahr finden auch Neuwahlen des Kreisvorstandes statt. Die nächste Zusammenkunft im März dient der Vorbereitung der nächsten Personalversammlung. Ursula Butscher-Zahn dankte allen für den lebhaften Gedankenaustausch und wünschte weiterhin erfolgreiches Arbeiten vor Ort.

Rolf Constantin

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende Ursula Butscher-Zahn: [ursula.butscher-zahn@vbe-bw.de](mailto:ursula.butscher-zahn@vbe-bw.de)

# Aus den Kreisverbänden

## Kreisverband Ostwürttemberg/Göppingen

### „Wie bewerbe ich mich richtig? – Was ich mich bisher nicht getraut habe, zu fragen“ – Lehrereinstellung 2017

Der Kreisverband informierte die Anwärterinnen und Anwärter wie jedes Jahr im Januar über das aktuelle Einstellungsverfahren. Wichtige Punkte der Veranstaltung waren die Terminübersicht der einzelnen Bewerbungsverfahren, Mangelfächer, Härtefälle und Auswahlverfahren. Thematisiert wurde zudem die Bewerbung auf schulbezogene Stellenausschreibungen, Stellen an Privatschulen, das Probezeitverfahren, sowie befristete Beschäftigungsmöglichkeiten für Vertretungstätigkeiten. Kompetent und mit vielen Tipps und Beispielen beantworteten die Referentinnen Isabell Blumenschein und Karin Jodl die Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Abschließend wünschte das Team allen eine erfolgreiche Prüfungszeit und alles Gute für die Zukunft.



Karin Jodl, Isabell Blumenschein

## Begrüßung der neuen Referendarinnen und Referendare

Der 1. Februar war für die Neuen des Staatlichen Seminars für Didaktik und Lehrerbildung GWHRS in Schwäbisch Gmünd etwas Besonderes: 70 Grundschul- und 150 Sekundarstufe I-Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter konnten ihren zweiten Ausbildungsabschnitt beginnen. Sie wurden vom Kreisverband mit einer Infomappe begrüßt. Erwin Huttenlau, Karin Jodl, Isabell Blumenschein, Gabriele Tetzner und Thomas Frankenhauser vom Kreisverband überreichten am VBE-Stand den vielen alten und neuen Mitgliedern den begehrten Schuljahresplaner und versorgten alle mit Schreibmaterialien und den neuesten VBE-Informationen. Viele ehemalige Studierende meldeten sich gleich vor Ort um und auch noch nicht organisierte Referendarinnen und Referendare konnten als neue Mitglieder gewonnen werden.



Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen haben möchten, wenden Sie sich an den Kreisvorsitzenden Erwin Huttenlau: [emhuttenlau@aol.com](mailto:emhuttenlau@aol.com)

## Kreisverband Karlsruhe

### Begrüßung der Neuen im Sek I Seminar

An drei Tagen (2./3./6.2.2017) begrüßte der KV die neuen Anwärterinnen und Anwärter im Sek I Seminar in Karlsruhe. Umgemeldete und neue Mitglieder bekamen den Schuljahresplaner überreicht. Das Jahrbuch 2017 bekommen alle von der VBE-Geschäftsstelle in Stuttgart zugeschickt. Andrea Wieser, Marliese Gutermann, Anja Born, Heike Stober und Johannes Ruckenbrod konnten viele Anwärterinnen und Anwärter von der Qualität, Position und Arbeitsweise des VBE überzeugen. Die diffamierende, wenig objektive Haltung gegen den VBE und die aggressive Bewerbung der Neuen eines Mitbewerbers verstimmte nicht nur die VBE Mitstreiterinnen und Mitstreiter, sondern auch viele Mitglieder des VBE und Lehramtsanwärter im Seminar, die uns ihren Unmut mitteilten. Der VBE konnte sich mit überzeugenden Argumenten und sachlicher Darstellung gegen das unangenehme Auftreten unseres Mitbewerbers durchsetzen. *Anja Born und Johannes Ruckenbrod*



Andrea Wieser, Heike Stober, Marliese Gutermann

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an den Kreisverbandsvorsitzenden Johannes Ruckenbrod: [johannes.ruckenbrod@vbe-bw.de](mailto:johannes.ruckenbrod@vbe-bw.de)

## Zwei neue Gesichter in der Geschäftsstelle des VBE

Hallo liebe VBE-Mitglieder,  
mein Name ist Mirjam Dapp und seit dem 1. Januar unterstütze ich die Landesgeschäftsstelle als Nachfolgerin von Frau Dick-giesser als Referentin für Fortbildungen und Medien. Ich freue mich sehr, nun beim VBE Baden-Württemberg zu arbeiten und habe mich bereits gut in mein Arbeitsgebiet eingefunden. Vor der Arbeit beim VBE habe ich ein Volontariat beim Raabe-Verlag (zusammen mit Benedikt Reinhard, VBE-Pressereferent) absolviert und dabei Fortbildungen für Lehrkräfte organisiert und betreut. Auch während meines Studiums an der Universität Heidelberg konnte ich Erfahrungen im Veranstaltungsbe- reich sammeln – etwa bei der Organisation von Sprachkursen für das Sprachlabor der Universität und eines Literaturfestivals.

Studiert habe ich Germanistik und Anglistik, nach dem ersten Staatsexamen habe ich aber nicht den Weg an die Schule gewählt, sondern mich für den Einstieg im Verlagswesen entschieden. In meinen Arbeitsbereich beim VBE fallen die Betreuung des landesweiten Fortbildungsangebots, die Unterstützung des Jungen VBE und die Betreuung von Publikationen und Schriften. Ich freue mich sehr auf die spannende und vielfältige Arbeit beim VBE und natür- lich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen.

*Mirjam Dapp*



Hallo liebe VBE-Mitglieder,  
ich heiße Benedikt Reinhard und seit dem 1. Januar 2017 unterstütze ich die Landesgeschäftsstelle in Stuttgart als Pressereferent. Wie meine Kollegin, Frau Dapp, kam ich vom Raabe-Verlag in Stuttgart zum VBE. Beim Raabe-Verlag habe ich ein Volontariat absolviert und mich dabei um eine Buchreihe für junge Lehrkräfte sowie um Fortbildungen für Lehrer gekümmert. Stutt- gart war ich schon zuvor verbunden: 2008/2009 habe ich meinen Zivildienst bei der Stadt Stuttgart abgeleistet und anschließend Germanistik und Politik- wissenschaft an der hiesigen Universität studiert.

Da die Stelle des Pressereferenten neu geschaffen wurde, bin ich gerade noch dabei, mich in diesen Aufgabenbereich einzuarbeiten. In meinen Verantwor- tungsbereich fallen die Produktion jedweder Art von Texten, die Vor- und Nachbereitung von Treffen mit Politikern, die Aufbereitung von Positionen politischer Akteure, die Beobachtung der aktuellen Nachrichtenlage sowie die Erstellung eines Pressespiegels, damit die Verbandsspitze immer topaktu- ell über die Vorgänge in der Bildungspolitik informiert ist.

Ich freue mich sehr auf die neuen Herausforderungen, besonders aber auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

*Benedikt Reinhard*



Frau Stefanie Dickgiesser, seit über sechs Jahren Referentin für Fortbildungen und Medien, hat den VBE zum Ende des Jahres 2016 verlassen. Frau Stefanie Dickgiesser hat den Bereich Fortbildungen neu aufgebaut und zu einem erfolgreichen Angebot entwickelt. Sie unterstützte den „Jungen VBE“ bei seinen Aktionen und bei der Erstellung von Schriften und Broschüren und war auch außerhalb ihres Aufgabenbereichs immer bereit zu helfen. Wir bedauern ihren Weggang sehr und werden ihre freundliche und kollegiale Art vermissen. Frau Stefanie Dickgiesser übernahm eine leitende Funktion in einer Gemeinde im Schwarzwald. Wir wünschen ihr dafür alles Gute und viel Erfolg.



## Der VBE gratuliert „seinem“ Ekkehard Gabriel zum 70. Geburtstag

70 Jahre ist Ekkehard Gabriel, Realschulrektor i. R., jahrzehntelanger hochrangiger Funktionär im VBE und Träger der Staufermedaille, Anfang dieses Jahres geworden und noch immer ist er in Sachen VBE aktiv unterwegs. Für den VBE koordiniert er verantwortlich regelmäßig landesweit dezentrale, nachgefragte Veranstaltungen für Senioren und für solche, die es bald werden.

Nach verschiedenen Stationen als Realschullehrer an Schulen im Breisgau leitete Ekkehard Gabriel zuletzt als Realschulrektor die Realschule in Kirchzarten. Über ein Vierteljahrhundert war Ekkehard Gabriel „nebenher“ im Hauptpersonalrat beim Kultusministerium tätig. Zeitweise saß er auch im



Ekkehard Gabriel

Bezirkspersonalrat beim Regierungspräsidium Freiburg und im Örtlichen Personalrat beim Schulamt Freiburg.

In „seinem“ VBE war er seit 1974 in verschiedenen Funktionen tätig. Besonders aktiv war Ekkehard Gabriel bei der

Erstellung vielfältiger Broschüren, des VBE-Lehrerhandbuches und der Gewinnung junger Lehrerinnen und Lehrer für den Verband. Nach der Wende leistete er Aufbauarbeit in Sachsen. Die unzähligen Lehrertage, die Ekkehard Gabriel in Südbaden organisiert und durchgeführt hat, bleiben noch heute vielen unvergesslich.

Nachdem er sich als Landesbezirksvorsitzender des Landesbezirks Südbaden zurückgezogen hatte, brachte er den VBE als rühriger Leiter des Landesreferats Öffentlichkeitsarbeit aktiv voran.

Der VBE dankt Ekkehard Gabriel für seine unermüdliche, nachhaltige Arbeit für den VBE, gratuliert ihm ganz herzlich zu seinem 70. Geburtstag und wünscht ihm für das kommende Lebensjahrzehnt weiterhin Freude an der Arbeit im und für den VBE, eine stabile Gesundheit, interessante Begegnungen, schöne Erlebnisse und vor allem Gottes Segen.

Michael Gomolzig, VBE-Pressesprecher



## Mediation und Konfliktmanagement

### Eine berufsbegleitende Ausbildung

Die Landesakademie für Jugendbildung bietet im Jahr 2017 wieder die Ausbildung „Mediation und Konfliktmanagement“ an. Neben praxisorientierten Methoden, Konflikte zu analysieren und konstruktiv zu bearbeiten steht der Transfer des Mediationsverfahrens in die Praxisfelder der Teilnehmer/-innen im Zentrum der Ausbildung. Unsere Ausbildung

„Mediation und Konfliktmanagement“ besteht aus zwei Ausbildungsteilen, Grundausbildung und Vertiefung. Beide sind getrennt voneinander buchbar.

1. Grundausbildung: sie umfasst 5 Kurseinheiten im Umfang von 135 Unterrichtseinheiten und dient dazu, das „Handwerkszeug“ zur Anleitung von Mediationsgesprächen praxisorientiert zu erlernen. (Beginn: Mai 2017)
2. Vertiefung: sie umfasst 3 Kurseinheiten im Umfang von 90 Unterrichtseinheiten und dient dazu, das Mediationsverfahren gezielt in die beruflichen Zusammenhänge der Teilnehmenden zu transferieren. (Beginn: März 2018)

Unsere Ausbildung ist an den Richtlinien des Bundesverbands Mediation (BM) orientiert. Der Besuch von Grundausbildung und Vertiefung bildet die Grundvoraussetzung für einen Antrag zur Anerkennung zur Mediatorin/zum Mediator BM.

#### Weitere Auskünfte und Anmeldung:

Landesakademie für Jugendbildung, Malersbuckel 8, 71263 Weil der Stadt, Telefon 07033/5269-0, mail: [info@jugendbildung.org](mailto:info@jugendbildung.org)

Eine detaillierte Beschreibung der Inhalte, des Ablaufs, der Termine und den genauen Konditionen kann bei der Landesakademie angefordert und unter [www.jugendbildung.org](http://www.jugendbildung.org) abgerufen werden.



## Existenzsicherung – Das Wesentliche geschützt

Lukas Reinhard arbeitet gerne als Straßenwärter in der Straßenmeisterei seiner Gemeinde. Für seinen Beruf braucht der 42-Jährige einen gesunden Körper – seinen Arm kann er seit einiger Zeit aber nicht mehr belasten. Bei seinem Arzt erhält er eine schockierende Diagnose: Lukas Reinhard leidet an einer schweren Arthrose und wird seinen Beruf nicht weiter ausüben können.

Nur ein Beispiel, das aber stellvertretend für eine Vielzahl an realen Fällen steht. Pro Jahr scheiden rund 200.000 Erwerbstätige vorzeitig aus dem Berufsleben aus. Die häufigsten Ursachen sind Nervenkrankheiten sowie Erkrankungen des Skelett- und Bewegungsapparats.

### Gesetzlicher Schutz reicht nicht

Berufsunfähigkeit kann die Existenz gefährden, da die gesetzlichen Leistungen nicht ausreichen, um davon anständig leben zu können.

„Sie kann jeden treffen. Gerade deshalb ist es wichtig, sich frühzeitig mit dem Thema zu beschäftigen“, sagt Alexander Schrader, Geschäftsführer des dbb vorsorgewerk. „Eine private Vorsorge schließt die Versorgungslücke der staatlichen Leistung und sichert somit die Existenz umfassend ab.“

### Der passende Existenzschutz

Mit einer Berufsunfähigkeitsversicherung lässt sich die eigene Arbeitskraft umfassend absichern. Da diese jedoch

von dem jeweils ausgeübten Beruf abhängig ist, spielt der Beitrag für einen Versicherungsschutz gerade für jüngere Personen eine große Rolle. Mit der Existenzschutzversicherung gibt es eine günstigere Alternative. Diese sichert umfassend gegen die finanziellen Folgen von Invalidität durch schwere Krankheit, Unfall, Verlust von Grundfähigkeiten und Pflegebedürftigkeit ab. Die berufliche Tätigkeit ist hierbei ohne Bedeutung.

Weiterer Vorteil: Lagen bei Vertragsabschluss keine gesundheitlichen Einschränkungen vor, erhält die versicherte Person eine Option auf eine ergänzende Berufs- bzw. Dienstunfähigkeitsversicherung.

Die Existenzschutzversicherung der DBV, langjähriger Kooperationspartner des dbb vorsorgewerk, bietet einen flexiblen und günstigen Schutz – genau auf die jeweiligen Anforderungen zugeschnitten. Bei Abschluss über das dbb vorsorgewerk profitieren dbb Mitglieder und ihre Angehörigen von einem Beitragsnachlass von 3 Prozent. Bis zu 5,5 Prozent Beitragsvorteil kann sich bei Abschluss einer Berufsunfähigkeitsversicherung gesichert werden.

Unfälle passieren häufig in der Freizeit. Neben schweren Krankheiten können auch Unfälle eine Dienst- bzw. Berufsunfähigkeit verursachen. Unfälle bergen für Beamte und Tarifbeschäftigte im Öffentlichen Dienst grundsätzlich eine Gefahr. Denn sie sind durch die Unfallfürsorge nur teilweise geschützt. In ihrer Freizeit – wenn die meisten

Unfälle passieren – haben sie keinen Versicherungsschutz.

Das musste auch Max Schmidt erleben. Der 25-Jährige ist überzeugter Berufsfeuerwehrmann, privat ein leidenschaftlicher Skifahrer. Doch bei einer Abfahrt in den Alpen passierte das Unglück: Er stürzte und verletzte sich schwer. Unfälle können jeden treffen – auch in der Freizeit. Laut Auswertungsstelle für Skiuunfälle (ASU) verletzen sich in der Saison 2015/16 mehr als 40.000 deutsche Skifahrer. Über 7.000 mussten stationär behandelt werden.

### Unfallversicherung als Basisschutz

Mit der Unfallversicherung der DBV über das dbb vorsorgewerk sind Beschäftigte im Öffentlichen Dienst vor den finanziellen Folgen durch Unfälle umfassend abgesichert – beim täglichen Dienst, bei Dienstreisen und in der Freizeit. Drei unterschiedliche Tarife bieten die Möglichkeit, zwischen Basis-Schutz, optimalem Preis-Leistungs-Verhältnis und Top-Schutz zu wählen. Der Tarif „komfort“ bietet zum Beispiel für einen Monatsbeitrag von 9,66 Euro (Gefahrengruppe A) und einem Eintrittsalter von 28 Jahren eine Invaliditätsgrundsumme von 80.000 Euro und eine Leistung bei Vollinvalidität von 280.000 Euro. Der Beitragsnachlass für dbb Mitglieder und ihre Angehörigen von 3 Prozent wurde hierbei bereits berücksichtigt.

### Sie wollen sich alle Vorteile sichern?

Informieren Sie sich gerne bei den Kolleginnen und Kollegen der Kundenbetreuung des dbb vorsorgewerk. Diese sind erreichbar:

**Montags bis Freitag zwischen 8:00 und 18:00 Uhr unter der Rufnummer 030/4081 6444**

Gerne wird Ihnen auch eine kompetente Beratung vor Ort vermittelt.

Mehr Informationen:  
[www.dbb-vorteilswelt.de](http://www.dbb-vorteilswelt.de)

# Veranstaltungen der Kreisverbände

Wer?	Wann?	Wo?	Was?
KV Lörrach-Waldshut	<b>08.03.2017</b> <b>Mittwoch</b> 16.30 Uhr	Weihermattenschule Bad Säckingen	<b>Liedbegleitung für Gitarre in der Grundschule.</b> Erste Übungen zu Akkorden und Rhythmus. Schneller Lernerfolg und wie dieser in der Praxis Anwendung findet. Anmelden bei: anettetrost@web.de
KV Konstanz/Tuttlingen	<b>09.03.2017</b> <b>Donnerstag</b> 17.00 Uhr	Gemeinschaftsschule Steißlingen	<b>Mutterschutz, Elternzeit, Elterngeld ...</b> Eine Informationsveranstaltung mit Fragerunde für Eltern und werdende Eltern. Anmelden bei Alwin Blerch: alwin.blersch@gmx.de
KV Pforzheim	<b>14.03.2017</b> <b>Dienstag</b> 14.00 Uhr	Osterfeld-Realschule Pforzheim	<b>Workshop Kunst:</b> Experimentieren wie Jean Dubuffet. Im Rahmen der Woche: KUNST 2017 (siehe Homepage Kulturhaus Osterfeld.) Referentin: Doris Meyer, Fachlehrerin GS/RS. Anmelden: ursula.butscher-zahn@vbe-bw.de
KV Ravensburg/Bodensee	<b>15.03.2017</b> <b>Mittwoch</b> 14.30 Uhr	Sommertalschule GMS Sommertalweg 21 88709 Meersburg	<b>Kals über Hopf</b> Vortrag und praktische Übungen zum Thema Gehirn/Neurobiologie und spielerisches Lernen. Referentin: Rosemarie Mohr. Anmelden bei: Judith.Bischoff@vbe-bw.de
KV Albstadt	<b>16.03.2017</b> <b>Donnerstag</b> 14.30 Uhr	Laucherttalschule Sigmaringer Str. 18-20 72501 Gammertingen	<b>Hilfe, ich kann nicht rechnen</b> Eine Fortbildung speziell für Klassen 1 und 2, Kindergarten. Referent: Georg Mak, Fortbildner und Beratungslehrer. Anmelden bei: margit_malek@web.de
KV Ortenau	<b>21.03.2017</b> <b>Dienstag</b> 17.30 Uhr	Gasthaus Schwanen 77743 Neuried/ Ichenheim	<b>Mutterschutz, Elternzeit, Elterngeld ...</b> Eine Informationsveranstaltung mit Fragerunde, anschl. das neue Dienstrechtsreformgesetz. Anmelden bei Franz-Josef Gieringer: fus.gieringer@web.de oder Telefon 07824-2123
KV Ortenau	<b>23.03.2017</b> <b>Donnerstag</b> 16.00 Uhr	Gasthaus Rebstock Münchweier	<b>Pensionärstreffen</b> Eine Runde durch die Reben, anschließend Stammtisch mit Informationen zum zweiten Pflegestärkungsgesetz. G. Baumann: 07822-5125, R. Becker: 07822-5623, K. Kopp: 0761-8866019
KV Ravensburg/Bodensee	<b>25.03.2017</b> <b>Samstag</b> 10.00 Uhr	Schillerschule Friedhofstraße 5 88069 Tettang	<b>Zeit für mich</b> Sportliche Entspannung im Schulalltag finden. Die Veranstaltung finden an 4 Terminen immer Samstags statt! Für Mitglieder kostenfrei, andere 5 Euro. Anmelden bei: Judith.Bischoff@vbe-bw.de
KV Ostwürttemberg/Göppingen	<b>28.03.2017</b> <b>Dienstag</b> 18.30 Uhr	MTV-Heim Stadionweg 11 73430 Aalen	<b>Junglehrerinnen- und Junglehrer-Stammtisch</b> Erfahrungsaustausch über die ersten Jahre im Schuldienst. Anmelden bis 26. März bei Tobias Weber: tobias.weber@vbe-bw.de
KV Freiburg	<b>29.03.2017</b> <b>Mittwoch</b> 14.30 Uhr	Hugo-Höfler-RS Zum Kaiserstuhl 1 79206 Breisach	<b>Vom Klassenbuch in Papierform zur elektronischen Variante</b> Erfahrungsbericht über die Einführung. Zielgruppe: Schulleitungen, Stundenplaner. Anmelden unter: schmitt.w@web.de
KV Rhein-Neckar/Heidelberg	<b>30.03.2017</b> <b>Donnerstag</b> 14.30 Uhr	Historisches Museum Domplatz 4 67346 Speyer	<b>Maya – Das Rätsel der Königsstädte</b> Führung durch die Ausstellung mit anschließender Möglichkeit zur Alleinerkundung. Kosten: Mitglieder 10 Euro, Nichtmitgl. 21 Euro. Anmelden bei: Michael.Seib@vbe-bw.de
Bezirksgruppe Lörrach	<b>30.03.2017</b> <b>Donnerstag</b> 15.30 Uhr	Schulzentrum Eisenbahnstraße 26 79585 Steinen	<b>Bewegen und aktivieren mit Musik im Unterricht</b> Referentin: Annette Sperling, Musikfortbildnerin. Anmelden bei Ulrike Mölbert, Personalrätin beim SSA Lörrach: ulrike.moelbert@vbe-bw.de
KV Rottweil/Villingen-Schwenningen	<b>03.04.2017</b> <b>Montag</b> 14.30 Uhr	Realschule Lehenstraße 15 Donaueschingen	<b>Begegnung mit dem „Raum der Stille“</b> Mit praktischen Beispielen die Nutzung des „Raumes der Stille“ erfahren. Anmeldung erforderlich bei Bärbel Reismann: baerbel.reismann@vbe-bw.de
KV Lörrach-Waldshut	<b>06.04.2017</b> <b>Donnerstag</b> 14.00 Uhr	Haldenwangschule Münchriedstraße 10 Singen	<b>Gitarrenkurs mit Frühlingsliedern für Anfänger/Aufbaukurs</b> Erlernen einfacher Liedbegleitung mit der Gitarre. Anmelden bis 30. März bei Alwin Blerch: alwin.blersch@gmx.de
KV Rottweil/Villingen-Schwenningen	<b>27.04.2017</b> <b>Donnerstag</b> 14.30 Uhr	Grundschule im Stappach Villingen	<b>LRS – was tun? Vorbeugen und fördern mit FRESCH</b> Der Referent Günter J. Renk führt in die Rechtschreibmethode ein. Anmeldung ist erforderlich bei ulrike.denzel@vbe-bw.de
KV Albstadt	<b>28.04.2017</b> <b>Freitag</b> 15.00 Uhr	Zündappmuseum Leopoldstraße 40 72488 Sigmaringen	<b>Brauerei Zoller-Hof und Zündapp-Museum</b> Bier ist nicht gleich Bier – Tradition und Innovation / 100 Jahre Zündapp – eine legendäre Marke. Anmelden bei: bernhard.schleyer@vbe-bw.de



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband  
Baden-Württemberg e. V.  
Mirjam Dapp  
Referentin Fortbildung und Medien  
Heilbronner Straße 41  
70191 Stuttgart  
E-Mail: mirjam.dapp@vbe-bw.de

## Fortbildungen des VBE Baden-Württemberg

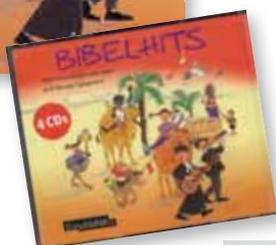
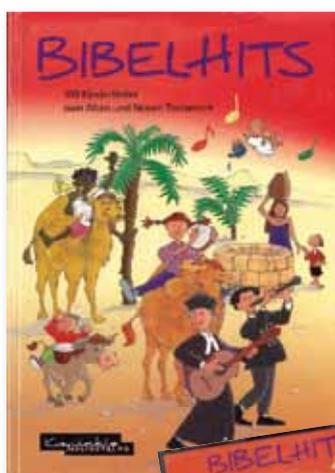
### Der Vorbereitungsdienst

Der Verband Bildung und Erziehung Baden-Württemberg e.V. (VBE) konnte für diese Veranstaltung viele kompetente Referenten gewinnen, die über aktuelle und für Sie als LA wichtige Themen referieren werden. Die Veranstaltung bietet jedoch nicht nur Vorträge, sondern auch Workshops, die Sie für den Unterricht und den Umgang mit Schülern und Eltern in der Schule wappnen sollen. Zudem möchten wir Sie auf Ihre Zeit als LA vorbereiten und Ihnen Fragen beantworten, die Sie gerne zur Veranstaltung mitbringen können.

**Termin: 17.-18. März 2017, Parkhotel Pforzheim**  
**oder Termin: 31.03.-01.04.2017, in Ulm, Hotel Goldenes Rad**

# Bibel-Hits 102 Kinderlieder zum Alten und Neuen Testament

Herausgegeben und zusammengestellt von Eckart Bücken, Markus Erhardt, Reinhard Horn, Rolf Krenzer, Ute Melchior-Giovannini, Rita Mölders, Alexander Schmidt und Dorothe Schröder



In Liedern und Geschichten die Bibel erzählen – das ist die Idee der Bibel-Hits: 100 bekannte biblische Kinderlieder, die sich bereits als Hits für die kleinen und großen Menschen in Schule und Gemeinde etabliert haben, und neue Lieder, die sich schon zu Hits entwickeln haben.

Sie erzählen auf ihre ganz persönliche Weise die Geschichte Gottes mit den Menschen neu und lassen diese lebendig werden im gemeinsamen Hören, Singen und Spielen.

102 Bibel-Hits erzählen von der Geschichte Gottes mit den Menschen – von der Schöpfung über die Geschichte Noahs, Abrahams und Moses bis hin zu den vielen Jesusgeschichten. So können die Lieder spielerisch helfen, die Bibel zu entdecken und kennenzulernen.

Zusätzlich zu den Liedern gibt es für viele Lieder auch Spiel- und Bewegungsanregungen. So kann man zusätzlich zum Singen die Geschichten der Bibel spielerisch gestalten und erfahren.

**Zielgruppe: Kindergarten, Grundschule, Gemeinde, Kindergottesdienst, Familie**

Buch, 140 Seiten

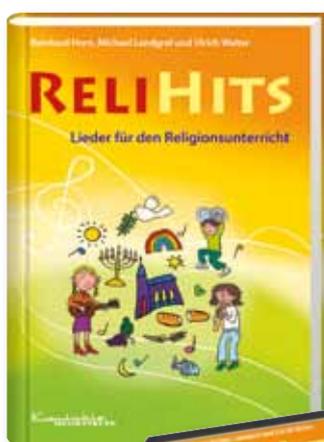
Bestell-Nr. 2022

Preis: 17,80 Euro

CD-Paket (4 CDs, Spielzeit ca. 280 Minuten)

Bestell-Nr. 9013

Preis: 36,70 Euro



# ReliHits Lieder für den Religionsunterricht

Reinhard Horn, Michael Landgraf, Ulrich Walter

In vielen Schulen sind die KlassenHits, die BibelHits und die WeihnachtsHits fester Bestandteil.

Nun gibt es ganz neu „ReliHits“ – 80 Lieder zu allen religionspädagogischen Themen:

Wir in der Schule/Wir in Reli – Ich und du – Gott und Gebet – Schöpfung –

Unsere Kirche – Das Kirchenjahr – Was andere glauben – Gottes neue Welt –

Symbol-Lieder – Die Bibel als Buch

Neben dem Erlernen der Lieder werden wieder zahlreiche praktische Umsetzungsideen, Tipps für den Schulgottesdienst und Anregungen für kleine Rituale gegeben.

**Zielgruppe: Grundschule, Gemeinde, Kindergottesdienst, Familie**

Buch, 136 Seiten

Best.-Nr. 2044

Preis: 17,80 EUR

CD-Paket (3 Stück, Spielzeit ca. 200 Minuten)

Best.-Nr. 9028

Preis: 33,60 EUR

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

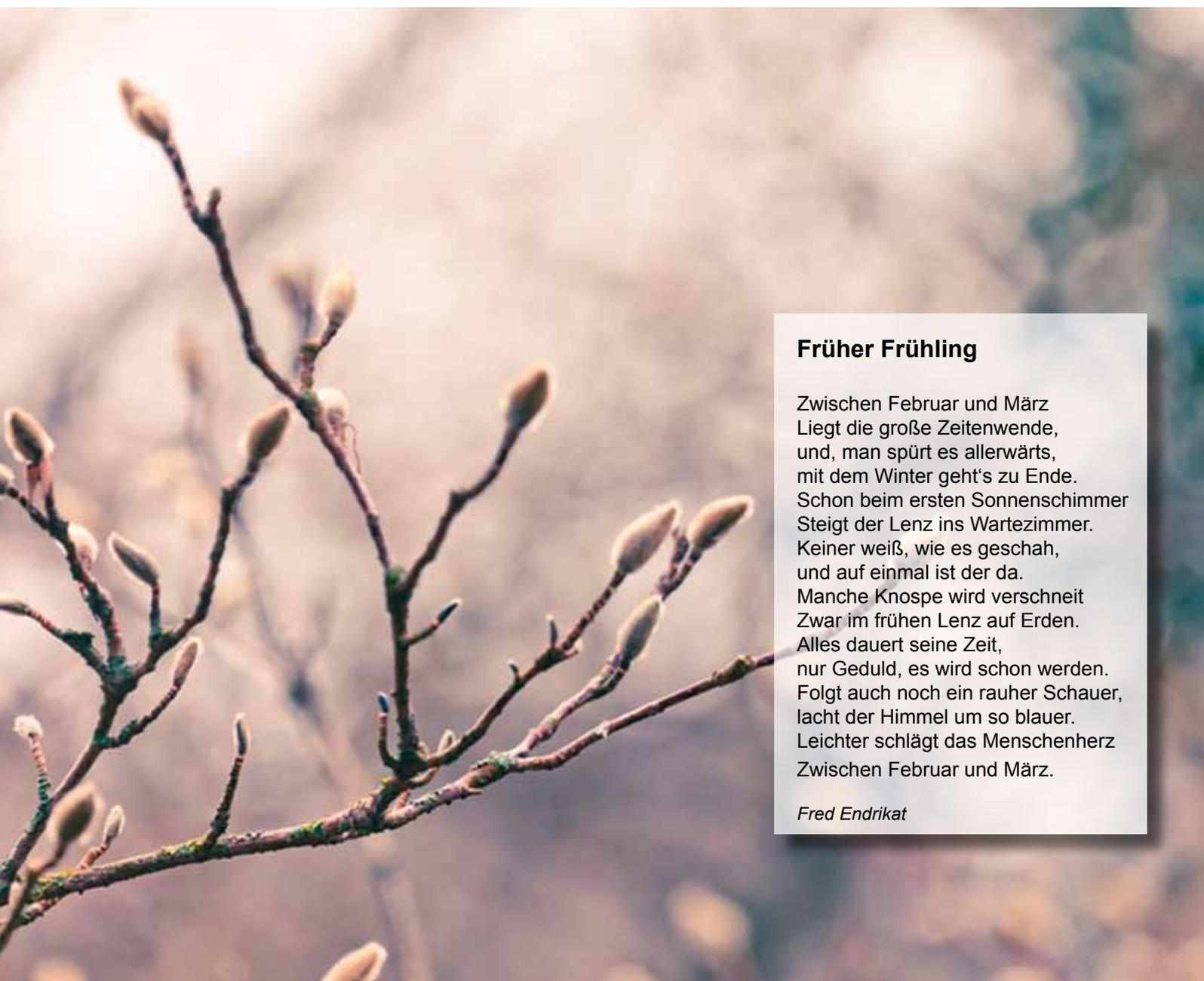
**Bestellungen bitte über den Online-Shop**  
[www.vbe-verlag.de](http://www.vbe-verlag.de)



VBE Verlag NRW GmbH



Verband Bildung und Erziehung (VBE)  
LV Baden-Württemberg  
Heilbronner Straße 41 • 70191 Stuttgart  
email: VBE@VBE-BW.de



### **Früher Frühling**

Zwischen Februar und März  
Liegt die große Zeitenwende,  
und, man spürt es allerwärts,  
mit dem Winter geht's zu Ende.  
Schon beim ersten Sonnenschimmer  
Steigt der Lenz ins Wartezimmer.  
Keiner weiß, wie es geschah,  
und auf einmal ist der da.  
Manche Knospe wird verschneit  
Zwar im frühen Lenz auf Erden.  
Alles dauert seine Zeit,  
nur Geduld, es wird schon werden.  
Folgt auch noch ein rauher Schauer,  
lacht der Himmel um so blauer.  
Leichter schlägt das Menschenherz  
Zwischen Februar und März.

*Fred Endrikat*